

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die

enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebnitz. — Bankkonten: Stadtbank — Stadtkassette Nr. 12 — Oskätsche Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postkassette: Dresden 33 327

Verleger: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbmöndlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Preise und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor



Sächsische Schweiz

Tageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingiechhübel, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mitteldorf, Ostau, Rorsdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtisdorf, Schmilka, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiele, Inh. Walter Hiele Verantwortlich: K. Rohrlappert

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7gespaltene 35 mm breite Zeile 20 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 25 Pfg., 35 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbelle“, „Das Leben im Bild“, „Aus der Welt der Frau“, Illustrierte Sonntagsbeilage

Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Ausperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 215 Bad Schandau, Mittwoch, den 14. September 1927 71. Jahrgang

Für eilige Leser.

* Reichsaußenminister Dr. Stresemann wird zu Beginn nächster Woche nach Berlin zurückkehren.

* Die australische Regierung hat beschlossen, die Verfügung, nach der Deutschen die Einreise in das Mandatsgebiet von Neu-Guinea verboten ist, mit Wirkung von Ende September ab zurückzuziehen. Deutsche, die früher in Neu-Guinea gelebt haben, bedürfen für die Einreise einer Genehmigung, während Deutsche, die nicht schon in dem Mandatsgebiet gewohnt haben, ohne weiteres einreisen und sich in Neu-Guinea dauernd aufhalten können.

* Der Bürgermeister von New York, Walker, ist gestern mittag, aus Italien kommend, in Paris eingetroffen.

* Mehrere italienische Kommunisten, die in Paris ihr Asyl gefunden hatten, haben gestern den Ausweisungsbefehl erhalten. Unter ihnen befinden sich zwei Direktoren bekannter italienischer Kommunistenblätter, der Schriftsteller Cilla und die früheren kommunistischen Abgeordneten Gnudi und di Vittorio. In französischen Linkskreisen haben diese Ausweisungen große Erregung hervorgerufen.

Der Heros der Türkei.

Von Dr. Julius Rud. Kaim, s. St. Galata.

„Vierzig vergangen, bevor Mustafa Kemal Pascha, Befreier, Reformator und Präsident der Türkei, die ehemalige Hauptstadt am Goldenen Horn besuchte: Konstantinopel, das Berräternest, sei — sagten die einen — den Besuch nicht wert; Konstantinopel, dieses Verschwörernest, sei — sagten die anderen — dem Präsidenten zu gefährlich, die Stimmung der Bevölkerung zu unsicher. Und dann kam er doch, wurde mit höchsten Ehren empfangen und wohnt seitdem im herrlichen Palast Dolma Bagtschi, dem weißen Feenschloß am Bosporus. Neugierige belagern den Palast, Besucher gehen ein und aus, Empfänge finden statt, Verehrer sammeln sich, um dem Heros des Landes ihre Anhänglichkeit zu bezeugen. Doch ist mancher voll heimlicher Zweifel und Ängste.“

Riesig ist das Staatswerk dieses Mannes: Er war es, der die schmähliche Unterwerfung des Sultans unter dem Vertrag von Sevres (der alle produktiven Landesteile der Türkei aufteilte) als ungültig, den Sultan selbst als abgesetzt erklärte, ein Heer aus dem Nichts schuf, die Griechen, die ihn auf Englands Betreiben hin angriffen, vernichtend schlug und den Vertrag von Lausanne schloß, der dem Lande seine Unabhängigkeit gewährleistete. Dann begann von Ankara, der neuen Hauptstadt, aus das Reformwerk. Der Staat wurde modernisiert, alle Neuerungen fanden Unterstützung, Eisenbahnen wurden gebaut, Kleidervorschriften zur Europäisierung der Bevölkerung erlassen. Ein unerhörter Aufstieg unter Mithilfe des ganzen Volkes begann.

Das Ausland faßte Vertrauen, Banken begannen zu arbeiten, der Wettbewerb der großen technischen Unternehmungen setzte wieder ein. Ein starkes Nationalbewußtsein erwachte, dem der Ausländer Achtung entgegen brachte. Alles dies ist das Werk des Mannes, der heute als Triumphator, als unvorhersehbarer Besuch im alten Byzanz reidiert.

Aber war es die Art, in der er und seine Helfer dieses Nationalbewußtsein förderten, war es etwas anderes; kurz, ein Umschwung setzte ein, den niemand erwartet hatte; das Schöne ward zum Häßlichen, das Nationalbewußtsein zum übertriebenen Nationalismus, der Stolz zur Einbildung, das Machtgefühl zum Faschismus. Die Nationalversammlung wurde zum Parlament einer einzelnen Partei, die Pressefreiheit aufgehoben, die Opposition nach lächerlichen, unwürdigen Prozessen vor „Revolutionstribunalen“ dem Galgen überantwortet.

Kein Mensch wagt heute in der Türkei seine Meinung frei zu sagen. Prozesse und Spitzeldienst sorgen dafür, daß der Bruder nicht mehr dem Bruder traut, der Offizier nicht dem Kameraden. Der traurige Uebernationalismus, der mit fanatischen Staatsanwälten, trübsten Eugherrigkeiten, Ausweisungen und Galgen ein herrliches Ziel zu erreichen hofft, lebt, agitiert und herrscht noch heute. Diese Methoden und ihre Folgen verkleinern das Werk des Heros, peinigen das Nationalgefühl des Volkes, züchten Schmeichler, lassen Nichtskönner dank ihrer „Gesinnung“ auf höchste Posten rücken.

Der Führer und Präsident mag über die Folgen dieser Politik weniger unterrichtet sein, als man im allgemeinen annimmt; er sieht nur den Aufschwung, den technischen Fortschritt und Aufbau. Aber wer das Land kennt, wer in den Hauptstädten und in der Provinz die Stimmung beobachtet, der weiß, daß es immer nur wieder die Ehrfurcht vor dem Heros Kemal Pascha, dem „Gasi“ (dem „Siegreichen“) ist, die alle Unterdrückten vor offenen Ausbrüchen der Unzufriedenheit zurückhält. Denn immer wieder muß betont werden, daß im Gegenfah zum „Diktator“ Mussolini bei Mustafa Kemal eine persönliche Tat größten Ausmaßes die Grundlage seiner Stellung gewesen ist. Solange aber die bisher geschickte Politik Angoras dem Lande den Frieden sichert, solange ferner der Gasi an der Spitze des Staates steht, werden

auch die Kapitalisten, die das Ausland im Vertrauen auf die innere Festigkeit der neuen Türkei im Lande angelegt hat, als sicher anzusehen sein.

Auch deutsches Kapital hat sich mehr und mehr wieder an türkischen Unternehmungen beteiligt; erst jüngst sogar in einem Maße — und zwar mit indirekter Reichsunterstützung — das von vielen Seiten als zu weitgehend bezeichnet worden ist. Mögen bei den Eisenbahnbauten, um die es sich hierbei handelte, Sicherungen vorliegen, über die die Öffentlichkeit nicht hinreichend unterrichtet wurde, so darf man doch im allgemeinen bei aller Anerkennung der neuen türkischen Wirtschaftsverhältnisse die Geldschwierigkeiten nicht übersehen, die auch jetzt noch jedes Budget bedrohen. Vor allem aber ist es das innerpolitische System, das zu Bedenken Anlaß gibt. Denn was geschieht, wenn Unbesonnenheit und Fanatismus eines Tages auf die Spitze getrieben werden und die notwendigen Folgen eintreten? Schon heute ist kein Türke sicher, nicht in einem der vielen chauvinistischen Prozesse verwickelt zu werden, die in jedem Monat in der lächerlichsten Form immer wieder stattfinden, in denen die Richter Verbrechen sehen, wo nichts ist, in Vergangenen wählen, aus Kleinigkeiten gefährliche Folgerungen ziehen. Minister, Gelehrte, Beamte, Gewerbetreibende werden vor das Gericht gezerrt und der Verräterei geziehen, auch wenn es sich (wie beim jüngst beendeten Prozeß gegen die „Anglophilen“) um Männer handelt, die auch unter dem neuen Regime ihre Vaterlandsliebe bewiesen haben. Dies ist die große Gefahr für das Land und für alle, die auf seines Volkes Arbeit bauen.

Unter diesen Umständen hat der Besucher keine rechte Freude an den deutlichen Fortschritten, denen er auf Schritt

und Tritt begegnet. Man braucht nur mit der unter französischen Direktion arbeitenden „Orientalischen Eisenbahn“ in Istanbul anzukommen und mit der türkischen Anatolbahn ins Innere weiterzufahren, um einzusehen, daß der „Kranke Mann“ entgegen seinem früheren Ruf Gewalttätiges leisten kann. Wie bei der Eisenbahn, so ist es in hundert anderen Fällen auch. Aber immer wieder werden diese erfreulichen Beobachtungen peinlich unterbrochen durch die Erinnerung an die Galgen, die das Zentrum Angoras zieren, und durch die Scheu, es könnten eines Tages Größeren und Verfolgungswahn fanatischer Schreier zerstören, was mühsam aufgebaut worden ist. Und es geht nicht nur dem Besucher, dem Fremden, dem Freunde jeder Kulturarbeit so; es geht dem eigenen Volke ebenso. Will man irgendwo mit einem Türken über Politik sprechen und mehr hören als das Hofiana der Regierungspresse (eine andere gibt es ja nicht mehr), so sieht sich der Gestrage erst ängstlich um, schein vorfichtig, eingeschüchtern, als sähe er die Galgen vor sich, an denen schon mancher bedeutende, nationalgesinnte Türke sein Leben lassen mußte. Jene Galgen, die so garnicht zum Europäisierungswerk des großen Türkenführers passen wollen, die in ihrer plumpen Deutlichkeit die entsetzliche Gewißheit reifen lassen, daß sie eben doch auf asiatischem Boden stehen.

Dies ist die traurige Einschränkung, die ein großes Werk erhalten hat, und ist gleichzeitig Warnung vor Gefahren, denen das Land entgegengeht. Wer die Begeisterung sieht, mit der Konstantinopel den Volksheros, der ihm so lange ferngeblieben ist, ehrt, wird noch nicht die Hoffnung aufgeben wollen, daß er eines Tages nach der äußeren Freiheit, die das Land ihm verdankt, auch die innere wieder herstellen wird.

Hindenburg bei der Flotte

Marinemanöver 1927.

Parade vor dem Reichspräsidenten.

Wie alljährlich finden in diesen Tagen die Herbstmanöver unserer durch die Kriegsergebnisse so wesentlich beschränkten Verteidigungskräfte zur See statt. Die Übungen stellen den Beschluß des Ausbildungsjahres dar. Von Anfang an war geplant, die Flottenübungen mit den Manövern der Truppen der II. Division auf Rügen zu verbinden, zumal zum ersten Male der Reichspräsident sein Erscheinen zugesagt hatte. Wegen der Abkommandierung von Truppen zur Erntebergung in Pommern sah man aber von diesen umfangreichen Plänen ab. Doch blieb man bei der Vorbereitung für eine

Flottenparade vor dem Reichspräsidenten.

Sie wird dem Reichspräsidenten, wie gesagt, zum erstenmal Gelegenheit geben, ein solches Schauspiel zu sehen. Bei früheren Besuchen in den Häfen von Wilhelmshaven und Kiel waren nur einzelne Kampffahrzeuge anwesend.

Übungen in der Pommerschen Bucht.

Die Schiffe der Nordseeflotte liefen bereits vor einigen Tagen aus Wilhelmshaven aus, gingen durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal nach Kiel, von wo aus sie sich zusammen mit den Ostseeschiffen in die Pommersche Bucht begaben. Dort wurden Verbandsübungen abgehalten. Der Verband besteht aus der Linienflottendivision, deren erster Admiral der Flottenchef, Vizeadmiral Mommsen, und deren zweiter Admiral der Kontreadmiral Prentzel ist; Linienfahrzeuge „Schleswig-Holstein“, „Schlesien“, „Elfaß“, „Hessen“, und aus den Aufklärungsstreitkräften. Diese werden von dem Kapitän zur See und Kommodore v. Löwenfeld be-

fehligt und umfassen die drei Kreuzer „Nymph“, „Verlin“, „Amazone“ und die Torpedoboote. Von den letzteren nehmen zwar die Boote der I., II. und III. Torpedobootshalbflottillen an der Flottenparade und den nachfolgenden Manövern teil, nicht aber die der IV. Torpedobootshalbflottille, die die in diesem Jahre nacheinander fertig gewordenen Torpedobootsneubauten aufnimmt, von denen bis jetzt vier in Dienst gestellt worden sind. Dafür wird jedoch eine Minenhalbflottille und vielleicht noch eine Tenderhalbflottille an der Parade teilnehmen.

Mittwoch trifft v. Hindenburg in Swinemünde ein, wo er sich an Bord des Flottenflaggschiffes „Schleswig-Holstein“ einschiffet. Für den Reichspräsidenten ist eine lange hölzerne Treppe errichtet worden, die von der Schanze über den hinteren Geschützturm zum Aufbaudeck führt, wo sich die für ihn hergerichteten Räume befinden.

Der Reichspräsident auf Rügen.

Festlicher Empfang.

Beim Betreten der Insel Rügen begrüßte Landrat Mielsch in Altfehde den Reichspräsidenten, dem in allen Richtungen, die er auf seiner Fahrt nach Putbus berührte, von der Bevölkerung lebhaftste Klumgebungen dargebracht wurden. Drei Flieger begleiteten den Reichspräsidenten bis zum Ziel. Vor Putbus überbrachten drei junge Mönchguterinnen in ihren Nationaltrachten eine Huldigung der Rügenschken Frauen und Mädchen. Über 100 Mitglieder Rügenschken Reitervereine erwarteten das Auto des Reichspräsidenten und geleiteten es durch den Ort. Im Ort selbst bildeten die Schulen, Sportvereine und Militärvereine Spalier. Vor dem Eingang zum Schloß erwartete die Fürstin von Putbus den Gast. Abends wurde im Schloß ein Festbankett abgehalten.

Ubrüstungsdebatte

Tagung der Ausschüsse in Genf.

Im ersten Ausschuß, der die Rechtsfragen behandelt, drehte es sich um die Frage, ob die Annahme eines Völkerbundabkommens unter Vorbehalt der Ratifikation bei Nichterführung der Ratifikation rechtsverbindlichen Charakter annehmen kann, und ferner um die Frage der fortschreitenden Kodifizierung des internationalen Rechts. Im zweiten Ausschuß, in dem zunächst die Angelegenheit der internationalen geistigen Zusammenarbeit und des Pariser Instituts zur Erörterung standen, nahm eine Reihe von Rednern das Wort, darunter auch als deutscher Vertreter der Abgeordnete Dr. Breitscheid. Er sprach von den Beziehungen der einzelnen Mächte zu dem Pariser Institut, für welchen Zweck in Berlin in Kürze ein deutsches Verbindungsbureau eröffnet werde, von der Förderung des Studenten- und Professorenwechsels durch Deutschland und

ram dann auf das Urheberrecht zu sprechen. Bei der Forderung nach Vereinheitlichung der Schutzfrist für die Werke Verstorbener trat er für die dreißigjährige Schutzfrist ein.

Mahnworte Dr. v. Rheinbaldens in Genf.

Genf, 13. September. In der heutigen Sitzung der fünften Kommission, die sich mit Fragen des Minderheitenschutzes, der Flüchtlings- und der Opiumfrage befaßt, nahm heute der deutsche Delegierte Dr. v. Rheinbalden das Wort. Er führte insbesondere aus, daß es nicht genüge, wenn in den Kommissionen nur die Einmütigkeit über das Prinzip festgelegt wird, ohne sich Rechenschaft abzulegen, wie es sich in der Praxis auswirkt. Wenn man nach dem Inhalt der erstatteten Berichte urteilen würde, so könnte man annehmen, daß in den verhandelten Fragen eigentlich nichts mehr zu tun sei. Er forderte alsdann ein beschleunigteres Tempo für die in Angriff genommenen Aufgaben und das

um so mehr, als gerade jetzt auch bei aufrichtigen Völkerverbündeten Zweifel aufgetaucht seien, ob die Instanzen des Völkerverbundes auch den genügenden Freimut und die Entschlossenheit besitzen, um den gestellten Aufgaben gerecht zu werden. Er sollte Dr. Hansen für die von ihm geleistete Flüchtlingsarbeit die Anerkennung der deutschen Regierung und sprach die Erwartung aus, daß die Verhandlungen über die Flüchtlingsfrage endlich zu einer Liquidation des Problems im Interesse einer mehr als eine Million betragenden Anzahl Flüchtlinge wie auch des so dringend benötigten sozialen Friedens führen möge.

Ausprache im Genfer Abrüstungsausschuß.

De Brouquere kritisiert. — Sotal begründet den
Resolutionsantrag.

Genf, 13. September. In der dritten Völkerverbündetenkommission für Abrüstungsfragen wurde heute nachmittags die allgemeine Debatte mit einer einstündigen Rede des belgischen Senators de Brouquere fortgesetzt. Der Redner trat für eine verstärkte Abrüstungstätigkeit des Völkerverbundes ein und wies darauf hin, daß es zum Schaden des Völkerverbundes sei, wenn sich heute die große Enttäuschung über die ergebnislosen Abrüstungsverhandlungen im März nicht nur innerhalb der vorbereitenden Abrüstungskommission selbst, sondern in der breiten Öffentlichkeit bemerkbar mache. Die Ursachen des bisherigen Mißerfolges bei den Abrüstungsverhandlungen müßten ernsthaft geprüft werden. Von einer Weltabrüstung könne man heute zweifellos nicht sprechen, eher von einem Wettlaufen zwischen Krieg und Frieden. Das Abrüstungsproblem habe auch eine weitgehende politische und wirtschaftliche Bedeutung und daher müßten in Zukunft auch Politiker und Wissenschaftler zu den Abrüstungsverhandlungen herangezogen werden. De Brouquere wandte sich darauf einer Untersuchung der einzelnen Abrüstungsbestimmungen des Völkerverbündetenspaktes zu, die nach seiner Meinung im Interesse der Friedenssicherung systematisch ausgebaut werden müßten. Künftige Verträge und Abkommen sollten vor ihrer Registrierung und Veröffentlichung vom Völkerverbündetenssekretariat auf ihre völlige Übereinstimmung mit den Völkerverbündetenprinzipien geprüft werden. Wenn der griechische Delegierte die Parole des Wariens ausgegeben habe, so habe er hinsichtlich der heutigen ungünstigen Konjunktur für eine Durchführung der Abrüstung recht. Mit der energischen Vorbereitung der Abrüstung dürfe aber keineswegs gewartet werden. Wenn der Augenblick der Erfüllung der Abrüstungswünsche gekommen sei, müsse alles bereits vorbereitet sein. De Brouqueres Ausführungen fanden großen Beifall.

Der polnische Delegierte Sotal begründete in einer längeren Erklärung den der Vollversammlung eingereichten polnischen Resolutionsentwurf. Dabei rückte er den Sicherheitsgedanken ostentativ in den Vordergrund.

Laudon über den holländischen Antrag. Rede Paul Boncour.

Genf, 13. September. Während der heutigen Nachmittagsdebatte in der Völkerverbündetenkommission für die Abrüstungsfragen bezeichnete der Kommissionsvorsitzende, der holländische Delegierte Laudon ebenso wie der polnische Delegierte Sotal zuvor die Sicherheitsgarantie als Voraussetzung für die Abrüstung. Laudon erklärte zu dem holländischen Antrag, daß dieser nur die Prüfung der drei großen Grundsätze: Schiedsgerichtsbarkeit, Sicherheit und Abrüstung wünsche und nicht die Wiederaufnahme des Genfer Protokolles bezwecke. Die fakultative Schiedsgerichtsklausel sei bereits von 17 Staaten unterzeichnet worden. Zu begrüßen sei es, daß auch Deutschland diese Klausel unterzeichnen wolle. Hoffentlich werde auch Frankreich die vorläufig unter Vorbehalt getätigte Unterzeichnung endgültig vornehmen. Wenn nur immer vom Angriffskrieg gesprochen werde, so müsse darauf hingewiesen werden, daß die Feststellung eines Angreifers außerordentlich schwer sei. Auch der sogenannte legale Krieg müsse eine Unmöglichkeit werden. Nur ein Krieg in Durchführung des Art. 16 des Völkerverbündetenspaktes dürfe anerkannt werden.

In einer großangelegten Rede verteidigte Paul Boncour den Sicherheitsgedanken als notwendige Voraussetzung des Abrüstungsproblems. Ein Mißerfolg auf dem Gebiete der Abrüstung bedeute für den Völkerverbund einen Bankrott.

Locarno stelle ein Bruchstück des Protokolles dar. Die Gegenläufe in der Abrüstungsfrage beruhten nur darauf, daß der Sicherheitsgedanke noch immer keine Lösung gefunden habe.

Die französisch-polnische Zusammenarbeit in Genf.

Genf, 14. September. Die gestrigen Erklärungen Paul Boncour im Abrüstungsausschuß des Völkerverbundes wurden gestern abend in allen Delegationskreisen lebhaft erörtert. Allgemein ist die weitgehende Unterstützung aufgefallen, die Paul Boncour dem polnischen Delegierten in der Forderung auf weitere Sicherheitsgarantien gewährt hat.

Von deutscher Seite muß die von Paul Boncour geltend gemachte Forderung auf Organisierung der internationalen Sicherheit als ein neuer Vorstoß zur Verewigung der durch den Versailler Vertrag geschaffenen Zerstörung Deutschlands aufgefaßt werden. Der von französisch-polnischer Seite während der Genfer Tagung immer wieder geltend gemachte Hinweis auf die Gefährdung des Friedens und im Zusammenhang damit auf den Abschluß von allgemeinen kontinentalen Sicherheitsverträgen kann nur dahin verstanden werden, daß der im Versailler Vertrag geschaffene Zustand und insbesondere die deutschen Grenzfestsetzungen im Osten für die Zukunft verewigt und durch die Beteiligung Deutschlands an derartigen Sicherheitsverträgen endgültig garantiert werden soll. Die fortgesetzte Betonung der Bedrohung des Friedens und die Schaffung der internationalen Sicherheitsgarantie kann nur als ein Mittel aufgefaßt werden, um in Genf bereits eine Atmosphäre zu schaffen, die in der Zukunft den Abschluß von weitgehenden Sicherheitsverträgen mit Deutschland ermöglichen soll.

Finnland wünscht deutsche Unterstützung für seine Kandidatur.

Genf, 13. September. Der finnische Außenminister Woinmaa gab heute dem Vertreter der F. I. in einer Unterredung eine Erklärung über die Kandidatur zum Völkerverbündetenrat ab. Finnland hoffe, daß seine Kandidatur im Völkerverbündetenrat für Deutschland im Hinblick auf die deutsch-finnländische Zusammenarbeit im Baltikum und die künftige Zusammenarbeit im Völkerverbündetenrat von Interesse sein werde. Finnland hoffe fest, mit einer Unterstützung Deutschlands für seine Wahl rechnen zu können. Die öffentliche Meinung Finnlands würde auf das peinlichste berührt sein und es als eine schwere Enttäuschung empfinden, wenn Deutschland zu der Kandidatur Finnlands eine ablehnende Haltung einnehmen würde, um so mehr, als Finnland in vieler Beziehung Deutschland zu großem Dank verpflichtet sei und Finnland bestrebt sei, mit Deutschland die bestehenden Beziehungen aufrecht zu erhalten. Ein ablehnendes Verhalten Deutschlands gegenüber der finnländischen Kandidatur würde in Finnland um so mehr befremden, als die finnländische Regierung gegenüber Sowjetrußland eine loyale Haltung eingenommen habe.

Hierzu wird aus Kreisen der deutschen Delegation darauf hingewiesen, daß die Sympathien Deutschlands für Finnland hinsichtlich bekannt seien und keines weiteren Beweises bedürfen. Die Frage der Kandidatur Finnlands zum Völkerverbündetenrat sei bei der gegenwärtig ständig wechselnden Situation noch nicht geklärt und werde eine Entscheidung erst am Tage der Ratswahlen in der Vollversammlung finden dürfen.

Deutschland ratifiziert die Sklaverei-Konvention.

Genf, 13. September. In der 6. Völkerverbündetenkommission für Politik gab heute Reichstagsabgeordneter Prof. Hoersch im Namen der deutschen Reichsregierung die Erklärung ab, daß die Reichsregierung noch in diesem Jahre die Konvention über die Sklaverei vom Jahre 1926 ratifizieren werde. Die Kommission wird sich im Verlaufe ihrer weiteren Besprechungen mit dem proportionalen Wahlsystem für den Völkerverbündetenrat zu befassen haben.

Noch keine Ruhe in Litauen.

Kriegszustand im ganzen Lande?
Die Verfolgung der Auführer von Tauraggen und ihrer Gefinnungsgenossen wird fortgesetzt. Sie dehnt sich

allmählich über das ganze Land aus. Es sollen bereits einige hundert Personen in Haft sein. Einer der Führer des Aufstandes, das frühere Mitglied der sozialdemokratischen Fraktion des ehemaligen litauischen Sejm, Mikulski, ist auf dem Gut Montkisch bei dem Ort Kallene-naï erschossen worden. Er hatte sich in einer Schenke des Gutes verbarrikadiert und verteidigte sich mit der Schusswaffe.

Auch in Olita, südlich von Kowno an der Memel gelegen, ist ein Aufstand unterbrochen worden, und zwar von den sozialdemokratischen Abgeordneten im ehemaligen Sejm Plezaitis und Pajlanskas. Diese versuchten in der gleichen Zeit, in der in Tauraggen der Aufstand stattfand, sich der Stadt zu bemächtigen, fanden aber keine Anhänger und flüchteten. Pajlanskas und ein anderer ehemaliger sozialdemokratischer Abgeordneter, Kedys, sind über die Demarkationslinie nach Polen geflohen.

Von einigen unerkannt gebliebenen Personen wurde der Polizeichef der Stadt Krottingen an der litauisch-memelländischen Grenze, Grinchiš, erschossen. In Tauraggen ist inzwischen eine besondere Untersuchungskommission aus Kowno eingetroffen. In der Stadt Schaulen und deren Umgebung wurde verschärfter Kriegszustand erklärt. Nach 9 Uhr abends ist das Betreten der Straße verboten.

Die polnischen Nachrichten sprechen von 2000 im ganzen Lande Verhafteten. Auch die Presse sei von neuem vollkommen ihrer Freiheit beraubt worden. Daraufhin habe die Arbeiterschaft mit einem allgemeinen Proteststreik geantwortet, der wiederum zur Verhängung des Kriegszustandes über den ganzen litauischen Staat geführt habe.

Der Krottinger Polizeichef ermordet.

Memel. Am Sonnabend ist auf den Polizeichef von litauisch Krottingen ein Anschlag verübt worden. Als er nachts die Posten am Rande des Dorfes revidierte, wurden von Unbekannten mehrere Schüsse auf ihn abgegeben. Der Polizeichef wurde schwer verletzt und ist am Sonntag gestorben.

Moskau wünscht Garantieverträge mit Frankreich, Italien und der Türkei.

Riga, 13. September. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das politische Büro unter dem Vorhitz Stalins eine Konferenz über die Außenpolitik der Sowjetregierung abgehalten. Tschitcherin berichtete über die außenpolitische Lage. Das Politische Büro billigte die Politik des Außenkommissars, insbesondere die Absicht, mit Frankreich, Italien und der Türkei Garantieverträge abzuschließen.

Keine Abberufung Rakowskis.

Riga, 13. September. Wie aus Moskau gemeldet wird, erklärt die Sowjetregierung offiziell, sie werde ihren Pariser Botschafter Rakowski nicht abberufen. Eine solche Abberufung würde den ersten Schritt zum Bruch mit Frankreich bedeuten. Die Sowjetregierung habe keinerlei Note erhalten, in der von der französischen Regierung die Abberufung des Botschafters verlangt werde.

Die Prawda erklärt heute, daß die Sowjetregierung den Bruch mit Frankreich nicht anstrebe. Die ganze Angelegenheit Rakowskis sei nichts weiter als eine Intrige Chamberlains.

Blutbad in China.

Zehntausende Menschen abgeschlachtet.
Die Mitglieder einer chinesischen politischen Verbindung sollen einige Soldaten des Generals Fengjuhshiang in der Stadt Tchangte, die im Norden der Provinz Honan liegt, getötet haben. Darauf sollen die Truppen wie die vorliegenden Meldungen besagen, mit großer Wut über die unschuldige Bevölkerung hergefallen sein und alles, was ihnen vor Augen kam, hingemetzelt haben. Weder Greise noch Kinder, weder Frauen noch Kranke wurden verschont. Nach den allerdings unzuverlässigen Schätzungen chinesischer Blätter wurden viele Tausende niedergemetzelt. Die chinesischen Zahlenangaben schwanken zwischen 30 000 und 80 000.

König und Kärner

Roman von Rudolph Stray.

46)

(Nachdruck verboten.)

Lange Wimpel warfen von den Fenstern des Verwaltungsgebäudes ihre flatternden Sonnenschatten über die Kiesfläche des Hofes. Auf dem rechten sich längs der Mauer langhin die Meister und Fahrer und Schlosser der Versuchsabteilung, auf der Schmalseite die Ingenieure der Konstruktionsbüreau, die kaufmännischen Leiter, vorn die Baubetreiber, die Mitglieder des Direktoriums, ein Gewimmel von hundert Menschen. Ihnen gegenüber, in einer Reihe nebeneinander, die drei siegreichen Rennwagen. Die sechs Männer auf den Führersitzen waren so von Schmutz überkrustet, daß sich das Leder ihrer Rennhauben kaum von der Gesichtsfarbe unterschied. Leopold Winterhalter hatte Mühe, seinen Sohn unter dem halben Duzend Sturmgeflügel zu erkennen. Er ging auf ihn zu und gab ihm stumm die Hand. Hinter ihm war eine Bewegung. Ein Füllhorn der Überraschung. Fast ein Schreien. „Der Alte!“ — „Kommt der noch einmal runter!“ — „Der wird wieder, ihr Leut!“

Und vorn die beiden, Vater und Sohn. „Wie geht's dir, Papa?“ — „Ach, laß heut bloß meine alte Knochen aus dem Spiel!“ Die Hauptsache ist: wir haben die Konkurrenz verdroschen! — „Wenigstens kriegen wir den halben zweiten Preis!“ — „Wir sind wieder im Rennen, Werner! Seit gestern abend ist's, als schneit's! So kommen die Depeschen knüppelnd von unsern Vertretern. Es sind schon gut Stück fünfzig Wagen fest bestellt... Wo willst du denn hin?“ — „Nach Hause!“ — „Jetzt gleich? — Und unsere Feiertage?“ — „Ich hab noch nie gehört, Papa, daß man den Friedensschluß vor dem Krieg feiert!“ — „Wir haben doch gesiegt!“ — „Ich hab gesiegt!... Meine Erfindung!... Baut nur eure fünfzig Wagen!... Ohne mich stehen sie doch wieder wie die Ochsen am Berg. Mein Schräubchen in der Düse wiegt mehr als eure ganze Fabrik!“

Werner Winterhalter stand allein, die Augenblicke über die Klappe geschoben, in überbleibendem, berußtem und verstaubtem Mantel vor dem vielköpfigen Generalstab der väterlichen Werke. Niemand drüben sprach ein Wort. „Siehst du die Gesichter deiner Leute, Papa?“ — „Traust du wirklich dem Landfrieden?“ — „Na... ich will euch vorläufig nicht stören... Feiert nur eure Feste!“

Er drückte dem Vater die Hand und ging davon, mit langen, vom Fahren unsicheren Schritten, wie ein Seemann auf dem Land, den Kopf im Nacken, die Hände in den Manteltaschen. Der Ältere schaute ihm dikter nach.

Er mußte einen plötzlichen Anfall von Schwäche überwinden... ein Schwindelgefühl... Er nahm sich zusammen... Er allein war berufen, den Sieg zu krönen... Er schob den Festredner beiseite, ergriff selbst durch die plötzliche Stille das Wort. Seine Stimme war noch so stark wie in seinen guten Tagen, wuchs im Reden, füllte den weiten Raum. „Meine Herren! Ich komme zum Schluß: Wir geben einem abermaligen, gewaltigen Aufschwung unseres Betriebes entgegen. Ich bitte Sie alle auch weiter um Ihre Mitarbeit. Ich lese auf Ihren Zügen das Gelübde: Sie sind bereit! Lassen Sie uns dies Gelübde heute erneuern...“

Und in dem hundertstimmigen Hoch auf die Winterhalterischen Werke in ihm ein Grauen, das das Herz zusammenzog... die Angst vor dem Sturz... vor der Enttarnung... das Hurra verklang... Es war das dritte mal schon unsicher... verlor sich in ein Gemurre... Auf allen Gesichtern da vorn, unter den Eingeweihen, war derselbe Schein der Sorge, von verholener Unruhe. Es bildeten sich erregt raunende Gruppen. „Ist denn die Geschichte überhaupt patentfähig?“ — „Mensch... kommen Sie vom Monde?“ — „Er hat doch schon seit voriger Woche das Reichspatent!“ — „Na, dann kann er ja Schindluder mit uns treiben!“ — „Wacht! Nicht so laut!“ — „Na, Herr Kommerzienrat, nun legen Sie sich aber hübsch wieder in die Klappe!“ Leopold Winterhalter drückte die Hände der Umstehenden und wehrte eigenhändig ab. „Wenn ich schon mal glücklich hier unten bin, dann will ich auch nach dem Rechten sehen... Lassen Sie's gut sein, Schorisch!... Ich helf mir jetzt schon selber!“ Er humpelte davon, ohne daß ihm jemand zu folgen wagte, klinkte die Türen auf, stieg in die Glut der Maschinenfäße. Überall fuhr man zusammen, wo sich wieder das wohlbelannte strenge Augenpaar unter den graubuschigen Brauen zeigte. Noch einmal umfing ihn diese Welt des Wirkens und Werbens. Noch einmal fühlte er sich als der Herr, hatte den Blick überall, entdeckte in der Lackerei Blasen auf einem noch feuchten Wagenschlag, den Abdruck von unvorsichtigen Fingern, und donnerte lählings los: „Wer hat denn das wieder geschafft, ihr Dreckspege?... Ich will euch lehren!“ Aber eigentlich war es ihm gleich. Er war zu erschöpft. Er trat ins Freie. In einem einsamen Winkel hinaus. Den kannte er. Er sagte sich: Da hat damals der Lausbub, das Bernerke, in der Laubkolonie gehockt, wie er sich vor mir versteckt hat... Damals... der Bub war groß geworden... anders als man dachte... Stärker. Und in Leopold Winterhalter eine unbestimmte Ahnung: In dir wohnt etwas, Werner, was ich nicht kenne und nicht verstehe, und das ist das Stärkere und hebt dich über mich... Er schüttelte den Kopf. Er blickte in die Höhe. In den Lüften war ein Säusen und Brausen. Ein Ton, wie

er ihn nie in seinem Leben gehört. Es kam rasch näher. Verworrener Jubel von Menschenstimmen lang darin. Fern läuteten die Glocken. Etwas Unwahrscheinliches, Riesenhaftes erschien plötzlich weiß am Himmel, hart über der Fabrik. In stürmender Fahrt flog der Zeppelin zum erstenmal, peilgerade wie ein Zugvogel, über die Stadt gen Norden. Die Propeller rauschten. Es summt und dröhnte. Dort oben in der bezwungenen Luft stampfte derselbe Motor, wie man ihn hier unten baute. Leopold Winterhalter nahm den Hut ab und schaute dem rasch entfliehenden weißen Wunder nach. Er setzte sich hin. Die Erscheinung in der Höhe hatte ihm Trost gegeben. Eine Erkenntnis über die Möglichkeit seines Lebens hinaus: Wenn ich auch jetzt verbraucht bin — auch ich hab das meinige getan. Auch ich war nicht umsonst auf deutscher Erde und geh in ihr zur Ruh! Auch ich hab, für mein Teil, mitgekämpft und mitgearbeitet in unserer großen Zeit. Mögen nun andere kommen und es besser machen... Mein Sohn...“

Er schloß die Augen. Er schlief. Der Donner seiner Maschinen um ihn sang ihn zur Ruhe. Einmal noch machte er eine Bewegung... „Bernerke... bist du da...?“

Die Sonne flimmerte... Stille... Werner Winterhalter ging langsam dahin. Er fühlte, nach dem tagelangen, faulenden Luftzug der Fahrt, zum erstenmal das Brennen der Hundstags Hitze auf Stirn und Wangen. Eine träge, einflussende Schwüle... Nein... er richtete sich auf... jetzt nicht... Mit festem Schritt trat er in sein Haus, befreite sich vom Landstraßenstaub und fragte dann nach seiner Frau.

Sie kam eben aus der Stadt zurück, schlant, ganz in Weiß, einen mächtigen, rosemumränzten Strohhut schräg auf dem schönen blonden Kopf. Draußen hielt die Equipage. Ihr Neuestes waren jetzt Pferde. Sie kutscherte eigenhändig ein Schimmelgepänn, sah morgens vor Tag und Lau im Sattel, lief spät abends noch in den Stall und maß die Temperatur des Trinkwassers im Kübel. Alles, was Motor hieß, strafte sie neuerdings mit stiller Verachtung, in bewußtem und gewolltem Gegensatz zu ihrem Mann, tat auch jetzt, als ahnte sie gar nichts von dem Rennen und seinem Ausgang, und flüchte mit einem flüchtigen Kopfnicken an ihm vorbei.

„Stephanie... bleib mal...“ — „Du siehst doch: ich hab alle Hände voll mit den Kommissionen.“ — „Leg deine sieben Zwetschgen mir irgendwohin und komm da herein!“

Sie sah ihn erstaunt an und gehorchte. Gleich darauf mußte sie lachen. „Du... das ist ja ganz neu, daß du hier den Hauspasha spielst.“ — „Sei ernst und höre mir zu.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Wertblatt für den 15. September.
Sonnenaufgang 5¹² Mondaufgang 20²¹
Sonnenuntergang 18¹⁵ Monduntergang 10³⁰
1834: Heinrich von Treitschke, deutscher Historiker, geob.

Schließung des Verkehrsbüros. Ab 15. September wird das Markt 2 befindliche Verkehrsbüro des Verkehrsvereins Bad Schandau auf Beschluß des Vorstandes für dieses Jahr geschlossen. Alle Anfragen sind an den zweiten Vorsitzenden des Vereins, Reichsbahnsekretär Beitz, Bad-Mülee 222 II, zu richten.

Fördert die Hindenburgspende.

Dem sächsischen Landesauschuß (Geschäftsstelle Dresden, Ringstraße 35 und Waisenhausstraße 27) sind weiter folgende Geleitworte zugegangen:

„Den Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen zu helfen, den Reichspräsidenten zu ehren und zugleich für ihre Aufopferung für uns alle zu danken — das ist der Sinn der Hindenburgspende. Möge ein jeder Deutscher sich seiner Ehrenschuld bewußt sein und zu dieser Spende nach seinen Kräften beitragen. Nicht auf die Höhe der Gabe kommt es an, sondern auf die Gesinnung.“

Einer für alle und alle für einen!

Finanzminister Weber.“

Eingestellte Kraftpostsonderfahrten. Die von Bad Schandau ausgehenden Kraftpostsonderfahrten werden von heute ab eingestellt.

Grundsteinlegung des Deutschen Hygiene-Museums. Wie nunmehr endgültig feststeht, findet die Grundsteinlegung des Deutschen Hygiene-Museums in Dresden am 7. und 8. Oktober statt. Voraussichtlich nehmen die Festlichkeiten ihren Anfang mit einem Begrüßungsabend im Belvedere am Freitag, den 7. Oktober. Die Feierlichkeiten am Tage der Grundsteinlegung selbst, Sonnabend, den 8. Oktober, beginnen vormittags 10 Uhr mit einer Festkündigung im Festsaal des Neuen Rathauses zu Dresden unter Mitwirkung des Mozartvereins. Bei dieser Gelegenheit hält der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Geheimer Regierungsrat Dr. Hamel, die Festrede über die Bedeutung des Deutschen Hygiene-Museums für die hygienische Volksbildung im In- und Auslande. Hieran schließt sich die feierliche Grundsteinlegung mittags 1 Uhr auf dem Bauplatz im Park der ehemaligen Sekundogenitur.

Die Hochwasserspender für das Gottleuba- und Müglitztal. Bis mit 2. September waren bei der Kasse der Staatskanzlei oder einzelnen Ministerien an freiwilligen Gaben von Privaten, Industrie, Körperschaften und Gemeinden insgesamt 2 651 206,62 Reichsmark eingegangen. Bis mit 10. September hat sich diese Summe auf 2 125 127,84 RM. erhöht. Es ist demnach in der Zwischenzeit ein Zugang von 73 921,22 RM. zu verzeichnen gewesen.

Abgetriebener Fesselballon. Beim großen Flugtage in Berlin am 11. d. M. wurde der neueste eigenartige Fesselballon (Type Chloroform-Tubenform) infolge Bruches des Stahlhaltseiles gegen 2 Uhr nachmittags in südöstlicher Richtung abgetrieben. Der Ballon hat eine Länge von 16 Metern, einen Durchmesser von 4 Metern und einen Rauminhalt von 160 Kubikmetern. Er trägt die Aufschrift „Chloroform“ in den bekannten blau-weiß-grünen Farben. Ob und wo der Ballon bereits gelandet ist, ist zur Stunde noch nicht bekannt.

Dina. Gedenkfeier am Manenabend in Posta Abfährlich an dem Tage, wenn sich der Tag des Manöverunglücks in Posta fährt, kommt die Abordnung der Unteroffiziersvereinigung der Sächs. Manen aus Dresden, sowie des Manenvereins Dresden nach hier, um in kurzer Feier der Kameraden zu gedenken, die seinerzeit bei dem Manöver den Tod in der Elbe fanden. So auch am diesjährigen 16. Gedenktag. Nachdem das Elbstadquartett wieder einige Lieder gesungen, hielt der Vorsitzende der Vereinigung, Neuber, eine kurze Gedächtnisrede. Von den Kameraden und Angehörigen der Verunglückten wurden am Gedenkstein Kränze niedergelegt. Eine schlichte Feier, an der auch der Pfleger und Schützer des Gedenksteins, Steinert, Anteil hat, die aber beweist, daß die Kameradschaft unvergänglich ist.

Elstra. Autounfall. In den Morgenstunden des Montags kam ein Auto von Elstra her in langamer Fahrt durch Raufschwitz. Hier stellte sich ihm in jugendlichem Uebermut und in etwas angeheitertem Zustande ein junger Knecht in den Weg und versuchte, es anzuhalten. Der junge Mann wurde ein Stück mit fortgeschleift und erlitt schwere Verletzungen.

Meißen. Motorradunglück. Am Sonntagabend fuhr auf der Großenhainer Straße der Kaufmann Richard Müller von hier mit seiner Ehefrau auf dem Sozius des Motorrades in die Pferde des Omnibusses der Polizeischule hinein; beide Ehegatten wurden auf die Straße geschleudert. Der Mann erlitt einen schweren Schädelbruch, die Frau trug einen Bruch der Rippen und andere Verletzungen davon.

Wunder-Eckern

Leipzig Welle 357,1. — Dresden Welle 275,2.

Donnerstag, 15. September

16.30—18.00: Dresdener Funnfapelle. * 18.05—18.15: Stenerrundfunk. * 18.15—18.30: Aufwertungsrundfunk. * 18.30—18.55: Spanisch für Fortgeschrittene. * 19.00—19.30: Dr. Hammer: Von Fliegen, Mücken und anderen Argerlingen. * 19.30—20.00: Freundschaft, Liebe, Ehe. Dr. Herm. Böhmert: Sexuelle Moral. * 20.15: Sinfoniekonzert. Leipziger Sinfonieorchester. * 22.00: Funnprieger. * 22.10: Pressebericht, Sportfunk. * 22.30: Funfsille.

Berlin Welle 484, 566.

12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. * 16.30: Frauen, Liebe und Ehe. Mitw.: Theo Maret, Regitation. * 17.00—18.30: Dr. Beece's Kammerorchester. — Anschl.: Werbemachtigkeiten. * 19.05: Dipl.-Ing. R. Limpredt: Fortschritte im Dampfesselbau. * 19.30: Dr. Rob. Wolf: Der Film in der Wissenschaft. * 20.10: Sendespiele: „Tausend und eine Nacht.“ Märchenspiel von Leo Stein und Karl Lindau; Musik von Joh. Strauß. * 22.30—0.30: Tanzmusik.

Königs Wusterhausen Welle 1250.

14.30—15.00: Die Ernährung des Säuglings bis zum vollendeten zweiten Lebensjahr. * 15.00—15.30: Vorbereitungen für den Winter: Wohnung und Kleidung. * 15.35—15.40: Wetter- und Wärsenbericht. * 15.40—15.55: Kochanweisungen und Speisefolgen. * 16.00—16.30: Zeichen und Modellieren in der gewerblich. Berufsschule. * 16.30—17.00: Aus dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. * 17.00—17.30: Die Aufgabe Wiens in der deutschen Kultur. * 17.30—18.30: Nachmittagskonzert. * 18.30—18.55: Spanisch für Fortgeschrittene. * 18.55—19.20: Hugo Wolf. * 19.20—19.45: Ein Jahr Landwirtschaftsfunk! Roggenbau. * Ab 20.10: Übertragung aus Berlin: Sendespiel: Johann Strauß „Tausend und eine Nacht.“ * 22.30: Tanzmusik.

Stettin Welle 236,2: Gesamtes Berliner Programm.

Vommahsch. An den Folgen eines Sturzes gestorben. Beim Einfahren von Grummet stürzte die Frau des Schuhmachermeisters Treutler in Dörschnitz von einem Handwagen, auf dem sie das Grummet festtreten wollte. Sie lag längere Zeit bewußtlos und wurde dann, da sie über Unterleibschmerzen klagte, nach dem Krankenhaus in Vommahsch überführt, wo bei einer Operation eine Zerreißung der Milz und Beschädigung der Därme festgestellt wurde. Die Frau starb wenige Stunden nach der Operation.

Kriebthal b. Waldheim. Ein wertvolles Jubiläumsgeschenk. Geheimer Kommerzienrat Dr. Riethammer schenkte dem Allgemeinen Turnverein zu Kriebthal (Mitglied des Deutschen Turnerbundes) anlässlich seines 50jährigen Bestehens eine mit allen neuzeitlichen Einrichtungen versehene Turnhalle.

Dresden. Der Landesverein Sachsen des Textils Einzelhandels hält nächsten Sonntagvormittag 11 Uhr im Plenarsaal des Landtages eine ordentliche Mitgliederversammlung ab. Es werden sprechen Professor Dr. Raftner über „Neue Aufgaben — Neue Wege“ und Handelsgerichtsrat Max Hecht-Dresden über „Wie erziehen wir unsere Kinder zu unseren Nachfolgern?“ Der Versammlung schließt sich ein gemeinsames Mittagessen im „Velleneu“ an.

Bärenstein. Gefährliche Schmugglerverfolgung. Am Sonntagabend spielte sich auf dem Bärensteiner Bahnhofs ein Kampf zwischen Grenzbeamten und einem Tabaksmuggler ab. Der aus Frohnau stammende Schmuggler, der den Beamten bereits zweimal entsprungen war, wurde in der Wartehalle ertappt. Die Grenzbeamten mußten, um ein neues Entkommen des Schmugglers zu verhindern, von ihrer Schußwaffe Gebrauch machen.

Werdau. Kreuzottern. Einige Einwohner von Langenbernsdorf fingen in zwei Tagen 61 Kreuzottern und lieferten sie bei der Gemeindeverwaltung gegen die übliche Fangprämie ab.

Lößnitz i. E. 450 jähriges Jnningssjubiläum. Die Lößnitzer Bäderzwangsinnung konnte am vergangenen Sonntag ihr 450jähriges Bestehen feiern, mit dem die Weihe einer neuen Fahne verbunden war.

Meerane. Hindenburg als Pate. Am Sonntag ist in der Stadtkirche der 7. Sohn des Stellmachermeisters Rosenow getauft worden. Mit Genehmigung des Reichspräsidenten v. Hindenburg wurde dessen Name als Pate in das Kirchenbuch eingetragen. In einem Schreiben hat der Reichspräsident den Eltern des Täuflings seine Glückwünsche übermittelt.

Zwota i. B. Das umgekehrte Hochzeitsauto. Auf der Straße zwischen Zwota und Wohlhausen überschlug sich auf bisher noch unbekannter Ursache eine Limousine, die eine Hochzeitsfahrt machte und in der der Bräutigam und zwei Zeugen Platz genommen hatten. Der Kraftwagen stand dann mit den Rädern nach oben auf der Straße. Die Insassen sind glücklicherweise mit nur leichten Verletzungen davongekommen; der Materialschaden am Kraftwagen ist aber beträchtlich.

Wolfsgrün. Ein erfolgreicher Bijamratensjäger. Der hiesige Oberlehrer Franz Krügel erlegte in diesem Jahre auf Wolfsgrüner Fluß 25 Stück Bijamratens.

Turnen / Spiel / Sport

Ein deutscher Ballon aus dem Gordon-Bennett-Flug ausgetrieben.

New York, 12. September. Auf dem Gordon-Bennett-Flug ist bereits der deutsche Ballon „Brandenburg“ ausgeflogen. Er ist am Erie-See niedergegangen. Er wird zu Schiff nach New York gebracht, um dann nach Deutschland wieder zurücktransportiert zu werden. Drei andere Ballons, ein amerikanischer, ein französischer und ein belgischer, sind in Carolina niedergegangen. Ein spanischer und ein italienischer Ballon wurden über Süd-Carolina geschickt.

Zwei deutsche Ballons vermisst.

Beim amerikanischen Gordon-Bennett-Rennen der Lüfte werden nach einer Meldung aus Washington sieben Ballons, darunter die deutschen „Barmen“ und „Münster“ vermisst. Aus Detroit vorliegende Meldungen bejahen, es bestehe die Möglichkeit, daß die deutschen Ballons in den schwer zugänglichen Bergen Tennessees oder Nord-Ost-Carolinas gelandet sind.

Die Kölner Rudergesellschaft 1891 nahm an einer internationalen Rudergregatta in Lugano teil und gewann den Seniorenvierer m. St. und den Achter überlegen. Neptun-Konstanz holte sich den Juniorenvierer m. St.

Der Radländertamp Deutschland-Dänemark, der am kommenden Sonntag in Slettin ausgetragen wird, wird Dänemark mit folgender Mannschaft am Start sehen: Fald Hansen, R. Jensen, O. Guldager, W. Larjen, Garvin, S. Jörgensen, Knudsen, Verheyen und S. Hansen.

In Süddeutschland sind Bestrebungen im Gange, Fußball- und Leichtathletik-Verband zu verschmelzen. Die in diesen Tagen in München stattgefundenen Besprechungen lassen es möglich erscheinen, daß bereits der Verband des Süddeutschen Verbandes für Leichtathletik am kommenden Sonntag eine Klärung bringt.

Kunst.

Dresden. Vor 50 Jahren, am 17. September 1877, wurde das vordem zweimal verfallene gewesene und wiederholt neu eingeweihte Denkmal an die deutsche Schauspielerin Friederike Karoline Neuber in Laubegaitz neu geweiht.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Ein Nachspiel zu den Fememord-Prozessen. Das erweiterte Schöffengericht in Spandau beschäftigte sich am Montag mit den schweren Mißhandlungen, die der ermordete Feldwebel Wilms im Lager Döberitz zu erdulden gehabt hatte. Wegen dieser Mißhandlungen wurden der Feldwebel Stein und der Sportlehrer Kettenbusch zu einem Monat Gefängnis und der Verbandsleiter Kettenbusch zu drei Wochen Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.

§ Hofbads Haftentlassung erneut bestätigt. Gegen die Haftentlassung Hofbads hatte der Oberstaatsanwalt von Schwerin eine Beschwerde eingelegt, mit der sich das Mecklenburger Oberlandesgericht zu beschäftigen hatte. Nach längerer Beratung kam das Gericht zu dem Beschluß, daß der Antrag des Oberstaatsanwalts zurückzuweisen sei und daß die Haftentlassung Hofbads zu Recht bestehe.

§ Wegen Verrates militärischer Geheimnisse verurteilt. Nach nicht öffentlicher Verhandlung verurteilte der Ferienrat des Reichsgerichtes wegen Verrats militärischer Geheimnisse den Kaufmann W. Steeg, den Kaufmann Claret Wescourt und den Funker Hans Wolf aus Mainz zu je drei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Magazinverwalter H. Müller erhielt wegen Beihilfe 1 Jahr 8 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrenrechtsverlust.

Letzte Drahtmeldungen.

Kein Attentat auf König Alfons.

Madrid, 14. September. Die Gerichte über ein Attentat auf König Alfons werden entschieden demontiert. Der König befindet sich zurzeit gar nicht in der Hauptstadt, sondern in San Sebastian. Hier erfuh man erst auf dem Umwege über das Ausland von den Gerüchten über einen Anschlag auf den König. Diese Nachrichten erregten um so größeres Aufsehen, als nicht das Geringste geschehen war, was derartigen Gerüchten zum Ausgangspunkt hätte dienen können. Allein die Tatsache, daß die Minister gestern Abend ein Bankett veranstalteten, das bis heute früh 1 Uhr dauerte, beweist die Haltlosigkeit der Auslandsinformationen.

Abbruch des Weltfluges in Tokio.

Der „Stolz von Detroit“ wird durch schwere Stürme in Omura aufgehalten. Nach den letzten Meldungen ist der Weltflieger für die Ueberquerung des Pacific dort erwarteten, nicht eingetroffen. Man glaubt, daß die Piloten unter diesen Umständen den Flug in Tokio abbrechen werden.

Unruhen in Bombay.

Wie aus Bombay gemeldet wird, kam es dort gestern in einer Baumwollspinnerei zu einem Kampf zwischen Hindus und Moslem, in dessen Verlauf zwei Mohammedaner getötet und 50 Personen verletzt wurden. Die Polizei nahm 32 Verhaftungen vor.

Der Mörder aus dem Schnellzug Paris—Boulogne gestorben.

Paris, 14. September. Der Mörder aus dem Schnellzug Paris Boulogne ist gestern nachmittag noch vor seiner Vernehmung im Gefängnis von Beauvais, im Verlaufe eines Anfalles von Delirium tremens gestorben.

Unfallstatistik der englischen Eisenbahn.

London, 14. September. Laut Statistik sind auf den Eisenbahnen Großbritanniens im vergangenen Jahre 374 Personen getötet und 23433 verwundet worden. Gegenüber dem Vorjahre bedeutet das einen Rückgang der Zahl der Todesopfer um 91.

Die Cholera in Indien.

Ein Bericht aus Bander Abbas besagt, daß die Cholera in Indien etwa 150 Todesopfer täglich fordere.

Ueber 1000 Tote in Japan.

London, 14. September. Nach den letzten Berichten aus den verschiedensten Teilen Japans ist der durch Ueberschwemmungen und Taifuns angerichtete Schaden außerordentlich groß. In Kjusju, auf der südlichsten Insel Japans, wird die Zahl der Toten zwischen 1000 und 1150 angegeben. Die Stadt Kojima, sowie die Städte Nakamura und Nagasaki wurden am schwersten von dem Unwetter betroffen. Die drei Städte und ein 2 Meilen dahinter liegendes Gebiet wurden vollständig überschwemmt. In Kojima wurden 2000 Häuser zerstört, in Nakamura etwa eine gleiche Zahl und in Nakajima etwa 500. Der Taifun brach etwa um 10 Uhr morgens aus und dauerte ununterbrochen bis 12 Uhr mittags. Im Innern des Landes sind die Flüsse über ihre Ufer getreten und haben große Teile der Reiserte vernichtet. In Omura stehen 5000 Häuser unter Wasser und 15 000 Personen sind obdachlos. Nagasaki hat unter schweren Stürmen gelitten, ist aber von den schlimmsten Ausbrüchen des Taifuns verschont geblieben. Auch in Kumanoto haben, wie man befürchtet, nur wenige der zahlreichen Schiffe und Strandboote sich vor dem Sturm retten können.

Vor einer Aufzählung der Mandatsfrage.

London, 14. September. Der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph erwartet für die nächste Zeit ein Aufwerfen der Frage des Statuts der Mandatskommission, nach dem zwischen der ständigen Mandatskommission des Völkerbundes und der südafrikanischen Regierung erhebliche Meinungsverschiedenheiten ausgetauscht seien. Die südafrikanische Regierung sei der Ansicht, daß mit der Uebertragung eines Mandates gleichzeitig auch die Souveränitätsrechte über das betreffende Gebiet verliehen würden, während die Mandatskommission in ihrem Jahresbericht an den Völkerbund zu dem Ergebnis kam, daß die Souveränität über die Mandatsgebiete dem Völkerbund verbleibe. Italien weiche von beiden Auffassungen ab und vertrete die Ansicht, daß die Souveränität über alle Mandatsgebiete kollektiv bei den alliierten Mächten und nicht bei dem Völkerbund liege.

Der Reichspräsident in Swinemünde.

Swinemünde, 14. September. Heute früh traf der Reichspräsident auf seiner Fahrt zu den Flottenmanövern in Swinemünde ein. Reichswehrminister Dr. Geßler, der Chef der Marineleitung Admiral Zenker, der Chef der Marineleitung der Ostsee Vizeadmiral Kaeder und der Vertreter des Chefs der Heeresleitung, General der Artillerie Beidorn, erwarteten ihn bei seiner Ankunft. Darauf schritt der Reichspräsident die Ehrenkompanie der dritten Marineabteilung ab. Auf dem Marzipal hatte sich die Bevölkerung Swinemündes versammelt, die in begeisterte Hochrufe ausbrach, als der Reichspräsident erschien. Bürgermeister Dr. Lesche hielt eine kurze Ansprache und brachte auf den Reichspräsidenten ein dreifaches Hoch aus. In seinen Dankesworten erinnerte der Reichspräsident daran, daß er Swinemünde bereits aus dem Jahre 1877 kenne, als es ganz anders aussah, als heute. Von Salutschüssen der Flotte begrüßt, begab sich der Reichspräsident darauf auf den Tender „Hela“ zum Flottenflaggschiff, der „Schleswig-Holstein“. Das Linieneschiff begab sich sofort in See zur Abnahme der Parade der vor der Swinemünder Bucht versammelten Schiffseinheiten.

Unwetter in Mexiko.

Auch die Uebersflutungen durch Stürme an der mexikanischen Küste am vergangenen Mittwoch stellen sich als wesentlich schwerer heraus, als man ursprünglich annahm. Zahlreiche Personen wurden getötet, Hunderte sind verletzt, Tausende sind obdachlos geworden. Wegen der vollständigen Unterbrechung der Verbindungen treffen die Nachrichten nur mit großer Verspätung und sehr spärlich ein. Besonders schwer sind die Zerstörungen am Golf von Tehuantepec im Staate Oaxaca bis nach Guymas im Staate Sonora. Sie erstrecken sich auf ein Gebiet von mehr als 1000 Meilen Länge. Der Verlust an Menschenleben ist besonders schwer in Salina Cruz.

§ Zuchthaus für einen gewerbsmäßigen Fahrraddieb. Der Majahiniß und Schlosser Artur Hans Kortwiz, im Anfange der dreißiger Jahre stehend, wiederholt vorbestraft, als Fahrraddieb bekannt, entwendete erneut in vier Fällen von der Straße oder aus Grundstücken heraus Fahrräder. Das Schöffengericht Dresden verurteilte Kortwiz nunmehr zu zwei Jahren Zucht-

haus. Auch geht er auf drei Jahre der bürgerlichen Ehrenrechte verlustig.

§ Massenbetrugsprozess Drehler. Ein gemeingefährlicher Betrüger, der keine Gegend Sachsens verschonte und nach dem lange Zeit vergeblich gejagt worden ist, hatte sich am gestrigen Dienstag vor dem Gemeinamen Schöffengericht Dresden zu verantworten. Es handelt sich um den bereits vorbestraften Schuhmacher Bruno Hugo Drehler, geboren am 5. September 1897 in Dresden-Stechitz. Der Angeklagte wurde letztmalig nach Verbüßung einer dreijährigen Gefängnisstrafe am 12. April 1926 aus der Strafanstalt Bautzen entlassen. Er hat sich die empfindlichen Verurteilungen nicht zur Warnung dienen lassen und verübte im Gegenteil zahlreiche neue und durchweg ganz niederträchtige Betrügereien und dergleichen verwerfliche Straftaten. Am 22. Juni d. J. konnte Drehler gelegentlich einer Gasthauskontrolle in Rössen ermittelt, festgenommen und dem dortigen Amtsgericht zugeführt werden. Er war gewissermaßen ein Spezialist, trat vornehmlich als Mitglied der Vereinigung „Ernter Bibelforscher“ auf und schädigte deren Anhänger, die er überall ausfindig zu machen wußte, durch Betrug, Unterschlagung oder Diebstahl. Weiter suchte er auch Mitglieder anderer religiöser Sekten oder Angehörige von Strafgefangenen auf, für die er angeblich Erleichterungen verschaffen wollte, wodurch ihm mancherlei Geldbeträge und andere Sachen in die Hände fielen. Besonders gefiel sich Drehler auch in der Rolle eines Diakones oder Pflegers. D. hat sich wegen Betrugs im Rückfalle, Unterschlagung, Diebstahls und Urkundenfälschung zu verantworten. Zur Aburteilung sind weit über vierzig einzelne Punkte der umfangreichen Untersuchungssache herausgezogen worden. Was die vielen, von ihm begangenen Straftaten anbelangt, sei folgendes näher angeführt: Anfang April tauchte Drehler in Leipzig auf und schwindelte zwei Frauen und einer Schwester vor, er sei Mitglied der Gemeinde „Engel Jehova aus Dresden“, er habe Gelegenheit, für seine Glaubensbrüder und -Schwestern ein billiges Harmonium zum Preise von nur 60 Mark zu erwerben, wozu ihm aber noch 20 Mark fehlten. Der Betrüger erlangte zweimal je 20 Mark und im dritten Falle nur 6 Mark. Die gleichen Darlehensschwindelungen beging er ferner noch im Juni

in je zwei Fällen in Crimmitschau und Riesa. Massenhafte Betrügereien beging Drehler als angeblicher Angehöriger der Vereinigung „Ernter Bibelforscher“, des Bundes für Theosophie, ferner als Diakon oder Wanderprediger der Bibelforscher, der Gemeinde für Glaube und Wahrheit, der Inneren Mission, der Herrnhuter Brüdergemeinde, als Masseur des Chemnitzer Krankenhauses oder als Pfleger des Krankenhauses in Dresden-Friedrichstadt und der Heil- und Pflegeanstalt in Dresden. Der gemeingefährliche Schwindler suchte meist arme Leute oder Frauen auf und erklärte ihnen, sie könnten sehr billig Möbel aller Art, Kleidungsstücke, Schuhwerk, Wäsche, Stoffe, Barwert, oder wenn er einmal zu vermögenden Leuten gekommen war, ein Klavier oder Harmonium zu ganz günstigen Bedingungen geliefert bekommen. So erlangte Drehler in Dresden, Zwickau, Leipzig, Chemnitz, Niederlitzsch, Zittau, Mobschütz, Niederwartha, Grünau bei Chemnitz, Zschopau, Crimmitschau, Treuen, Leubnitz bei Werdau, Bauhen, Zschieren, Wurzen, Döbeln und anderen Orten oft recht beträchtliche Anzahlungen, auf die er es ja abgesehen hatte, und verschwand dann von der Bildfläche. In einer weiteren Anzahl von Einzelfällen vermochte er die geforderten Anzahlungen nicht zu erlangen. Mitte April suchte Angeklagter in Plauen (Vogtlande) einen Schornsteinbauer auf, stellte sich als Diakon der Bibelforscher vor und erklärte, er könne dessen Sohn eine Schuhmacherlehre verschaffen, forderte 60 Mark Anzahlung, bekam aber nur 3 Mark ausgehändigt. Zu gleicher Zeit schwindelte er in Sachsenburg einem Kantor vor, er sei in der Lage, für dessen Sohn im Gemeinschaftshaus der Bibelforscher in Dresden eine Wohnung zu vermitteln und bot sich auch an, billigen Stoff zu verschaffen. Auch hier erlangte der Betrüger eine Anzahlung. Als angeblicher Bibelforscher predigte Drehler Anfang September vorigen Jahres eine Frau in Dittersbach bei Stolpen um 40 Mark Darlehen, und im Juni dieses Jahres in Leipzig eine Kraftwagenführersehefrau ebenfalls um ein Darlehen. Ende Mai tauchte Drehler in Velschen bei Rössen auf, bezeichnete sich als Pfleger des Bettinstiftes in Coswig und erschwand sich 40 Mark unter dem Vorwande, er solle für einen im Stift untergebrachten Erkrankten verschiedene Sachen besorgen. Ein gleicher Versuch an einer Landwirtsfrau in Reinsberg mißglückte. Als

angeblicher Pfleger eines Dresdner Krankenhauses erlangte Drehler in Zwickau von einem dortigen Bäckermeister für einen Erkrankten ein Paket Lebensmittel und Bargeld. Im Frühjahr predigte Drehler ein Dresdner Baugeschäft um 40 Mark Vohn. Dort war er angeblich im Auftrage der Mutter eines Bauarbeiters Haupt in Scharfenberg hingegangen. Gelegentlich eines Besuchs in Freiberg ließ er sich eine Klubweife und verschwand dann damit. Kurz vor seiner Festnahme erschien Drehler in Döbeln bei einem Agenten, bestellte dort die ihm angeblich übertragenen Grüsse eines Dresdner Gefangenewachmeisters und sagte, kein Schwiegerjohn könne billig Möbel erlangen, benötige aber dazu eine größere Anzahlung, die er jedoch nicht ausgehändigt bekam. Im März d. J. hatte Drehler in Auerhammer bei einem Wertmeister ein Nachtquartier gefunden und stahl diesem dann „aus Dankbarkeit“ eine goldene Uhr mit Kette (Wert 120 Mark) und einen Geldbetrag. Uhr und Kette will er für nur 12 Mark weiterveräußert haben. Im gleichen Monat war der Angeklagte als angeblicher Bibelforscher von einer Arbeitersehefrau in Reustadt i. Sa. über Nacht behalten worden. Er entwendete dort eine goldene Uhr und andere Sachen. Verschiedentlich bezeichnete er sich als der Pfleger Emil Max Krebs und stellte unter diesem Namen Quittungen usw. aus. Anfang des Jahres hatte der Angeklagte eine Nähmaschine im Werte von 382 Mark erworben und dazu einen Wechsel über 100 Mark in Zahlung gegeben, akzeptiert hatte, um den Anschein eines guten Kundenpapiers zu erwecken. Dieser Wechsel ging am Fälligkeitstage zu Protest. Andere Barzahlungen hatte Drehler auf die betreffende Nähmaschine nicht geleistet. Inwieweit ist auch gegen den betroffenen Kaufmann wegen Beihilfe zu einem Betrug eine Anklage mit erhoben worden. — Da Drehler geständig ist, so sind nur wenige Zeugen zur Hauptverhandlung vorgeladen.

Der Angeklagte wurde wegen fortgesetzten vollendeten und versuchten Betruges im Rückfalle in Tateinheit mit Urkundenfälschung, Unterschlagung und Diebstahls zu insgesamt zwei Jahren drei Monaten Gefängnis verurteilt, auch geht er auf die Dauer von drei Jahren der bürgerlichen Ehrenrechte verlustig. Die von Drehler bisher erlittene Untersuchungshaft kommt voll in Anrechnung.

Gelund, nahrhaft, billig ist Seefischkost

Dresdner Fischhallen :: Webergasse 17
Ecke Quergasse :: Telefon: 21034, 29736, 13455



RUMBO-SEIFENWERKE GEBR. RUMBERG
FREITAL-1

Amtlicher Teil.

Nachreichung betr.

Die Nachreichung der im öffentlichen Verkehr verwendeten Waße, Gewichte, Waagen und sonstigen Meßgeräte findet in der Stadt Bad Schandau dieses Jahr

a) im Nachreichungsraum

am 4. Oktober von 11—12 Uhr vorm. u. 1—4 $\frac{1}{2}$ Uhr nachm.,
5. Oktober von 8—12 Uhr vorm. u. 1—4 $\frac{1}{2}$ Uhr nachm.,
6. Oktober von 8—12 Uhr vorm. u. 1—4 $\frac{1}{2}$ Uhr nachm.,
7. Oktober von 8—12 Uhr vorm. bis 2 $\frac{1}{2}$ nachm.

b) am Gebrauchsort

am 10. Oktober von 8—12 Uhr vormittags

statt. Als Nachreichungsraum wird das Vereinszimmer des hiesigen Restaurants „Reglerheim“ — Elbstraße Nr. 62 — bestimmt.

Die hiesigen Gewerbetreibenden, welche Eichgegenstände im öffentlichen Verkehr benutzen, haben dieselben an einem der vorstehend aufgeführten, durch seinerzeitige Zustellung aber noch näher zu bestimmenden Tage und Zeitpunkte den Herren Eichbeamten in dem vorbezeichneten Raume in reinlichem Zustande vorzulegen.

Die Vorlegung der Waageballen hat mit den Waageballen zu geschehen.

Meßgeräte (sogenannte Petroleummaße) sind — wenn nicht angelötet — im Nachreichungsraum vorzulegen.

Waagen und Maße, welche an ihrem Gebrauchsort befestigt sind, sind den Herren Eichbeamten anzumelden. Die Nachreichung solcher Waagen und Maße geschieht dann an Ort und Stelle.

Die entstehenden Nachreichungsgebühren sind sofort bei der Nachreichung zu entrichten.

Werden Maße, Gewichte, Waagen und Meßgeräte, welche das diesjährige Nachreichungszeichen nicht tragen, nach Beendigung des Nachreichungsgeschäftes bei einem Gewerbetreibenden vorgefunden, ohne daß er den Nachweis der später ausgeführten Nachreichung zu erbringen vermag, so ist dessen Bestrafung nach § 22 der Maß- und Gewichtsordnung (RGBl. 1908, S. 349) und außerdem die Neueichung oder nach Befinden die Beschlagnahme und Einziehung der ungeeichten, nicht gestempelten oder unrichtigen Maße, Gewichte, Waagen oder Meßgeräte zu veranlassen.

Bad Schandau, am 14. September 1927.

Der Stadtrat.

Nichtamtlicher Teil.

Werbeträftige Drucksachen

liefern in kürzester Zeit

die Buchdruckerei der Sächsischen Elbzeitung

Hotel Schweizergarten Schweizerdiele

Donnerstag, den 15. September, abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr

Groß, letzter

Kabarett-Abend

ausgeführt von Heinz Trolle u. Sigismund Redlich,

Mitglieder des Kurtheaters

Die neue Jazzbandkapelle mit schmissigen Schlagern

Kein Weinzwang Eintritt 1 Mk.

Große Ueberraschung: Prämierung der schönsten

Damenbeine. 1. Preis eine Flasche Sekt, 2. Preis

eine Flasche Süßwein, 3. Preis eine kleine Puppe

Albert Engelhardt Uhren, Goldwaren
Uhrmacher Sprechapparate,
Bad Schandau Platten, optische Artk.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

einzigste deutsche Linie, mit regelmäßigen
direkten Abfahrten für Reisende und
Auswanderer von Bremen nach

CANADA

Nähere Auskunft über Einreisebedingungen u. Abfahrten erteilt
in Bad Schandau: Emil Schmidt, Elbstraße 60

Berghotel
Großer Winterberg
Donnerstag, den 15. September
Wildessen
Hierzu ladet Freunde und Gönner höflichst ein
Karl Prätorius

Zum Jahrmarkt!
Erntegeschenke
wie:
Strickjaden und Pullover
für Damen und Herren
Trikotagen, Strümpfe, Gassen
in Wolle und Baumwolle
Strickwolle in allen Farben
Bleyes Kinderkleidung
in allen Größen
Richard Gherneck
Pirna, Dohnasche Str. 13

Goldfische
Dresse Freitag in Bad
Schandau auf dem Markt-
platz mit echten Goldfischen,
Gold- und Zierfischfutter
nebst Wasserpflanzen ein.
Die Fische sind in Erint-
wasser gezogen, in kleinen
Gläsern sehr haltbar
Püschels Fischzucht
Cunnersdorf, Nbg.

Zimmer
auch Vereinszimmer mit
Klavier wochentags an zwei
Nachmittagen gesucht
Angebote mit Preis unter
„Muff“ an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes

**Flotte Blumen-
arbeiterinnen**
in und außer dem Haus
gesucht
Hugo Werner
Sebnitz/Sa.

Suche für 1. Oktober
ein liebevolles
Kinderfräulein
Hausmädchen
und ein solides und sauberes, letzteres
nicht unter 18 Jahren
Notos Haus

Tanzstunde
E. Lieske
beginnt am Montag, den 10. Oktober, im
Saale des städt. Kurhauses abends 8 Uhr
Anmeldungen erbitte in meinem Geschäft.
Basteiplatz 150, Telefon 288

**Brau-
Gerste**
nach Muster kauft zu guten Preisen
Malzfabrik Niederledlitz

Selbständige, erfahrene
Köchin
in herrschaftlichen Haushalten nach Chemnitz in
gute Dauerstelle gesucht
Vorzustellen **Strau 85**, Telefon 279

Anerkannt beste Bezugsquelle für billige
Böhmische Bettfedern
Geschliffen, 1 Pfd., grau 2 RM., halbgrau 3 RM.,
weiß 4—5 und 6 RM., Schleichdaunen 7,20 RM.,
reine ungeschliffen 4,50 RM.

Versand gegen Nachnahme
Muster gratis. Von 10 Pfd. an
franko. Nicht passendes umzu-
tauschen oder Geld zurück
Anton Junger
Sebnitz/Sa., Zwingerstraße
Niederledlitz, Böhmen
Bei Einkauf von RM. 60.— eine Fahrt nach Sebnitz
und zurück. — Inlett kann mitgebracht werden

Eine mysteriöse Angelegenheit und ein angebliches Attentat auf den König von Spanien.

Wien, 13. September. Das Agrar Büro der Agence Avalla hat um 15 Uhr einen Funkspruch von Havas und um 18 Uhr einen Funkspruch von Reuter ausgefangen, demzufolge nach einer in Paris vorliegenden Nachricht in Madrid heute vormittag 9 Uhr während einer Spazierfahrt im Automobil in die Madrider Umgebung auf König Alfons von einem unbekannten ein Attentat verübt worden ist. Der König sei schwer verwundet worden, während der in seiner Begleitung befindliche Adjutant sofort getötet worden sei. Man habe König Alfons sofort nach Madrid in ein Hospital transportiert, wo er unmittelbar nach seiner Einlieferung operiert worden sei.

Ein zweiter, von dem Agrar Büro der Agence Avalla ausgefangener Funkspruch von Havas meldet, daß sämtliche Verbindungen mit Spanien unterbrochen seien, so daß keinerlei nähere Auskünfte über die Vorgänge in Madrid erhältlich seien. Es verlautete nur, daß in Madrid ungeheure Aufregung herrsche und man mit neuen Unruhen rechnen müsse.

Die U. hat auf Grund dieser sensationellen Nachrichten sofort an allen schnell erreichbaren Stellen Erkundigungen eingezogen, doch war weder in Paris noch in London, noch in Genf, noch in Berlin, noch in Wien irgendeine Bestätigung dieser Nachricht zu erfahren. Aus Madrid selbst war ebenjowenig wie von der spanischen Grenze irgendeine Nachricht hierüber zu erhalten.

Die spanische Botschaft in Paris dementiert. Paris, 13. September. Die spanische Botschaft in Paris dementiert offiziell die Gerüchte über ein Attentat auf König Alfons von Spanien.

Nationalversammlung in Spanien.

Zusammentritt im Oktober. Ministerpräsident Primo de Rivera, der unter Ausschaltung der Cortes, der gewählten Volksvertretung, seit vier Jahren Spanien diktatorisch regiert, hat nunmehr seine lange gehegte Absicht durchgesetzt, seine Herrschaft durch eine Nationalversammlung bestätigen zu lassen.

Der König von Spanien, der sich bitter gekränkt haben soll, hat nunmehr dem Verlangen des Ministerpräsidenten nachgegeben und das Dekret über die Einberufung der Nationalversammlung unterzeichnet.

Die Versammlung wird zum erstenmal im ersten Drittel des Oktobers zusammentreten. Die Mitglieder sollen durch königlichen Erlaß ernannt werden. Die Rechte der Verwaltung und der Beschlussfassung bleiben der Regierung uneingeschränkt vorbehalten. Die Versammlung wird die von der Regierung vorgelegten Gesetze zu beraten und zu begutachten haben. Die Versammlung soll das Vorschlagsrecht besitzen, während die Regierung annehmen, abändern oder ablehnen kann.

In einer Veröffentlichung werden alle Einzelheiten der zuerst von dem Direktorium und dann von der Regierung verwirklichten Leistungen geschildert. Alle spanischen Bürger, ohne Unterschied ihrer politischen Meinung, sollen aufgefordert werden, freimütig zu erklären, ob sich die allgemeine Lage Spaniens, sowohl im Innern wie nach außen, seit 1923 gebessert oder verschlechtert habe. Also eine Art Volksabstimmung.

Die Personalien des Mörders des Grafen Nardini.

Paris, 14. September. Der Mörder des Grafen Nardini hat gestern den ihn verhörenden Polizeibeamten seine Personalien schriftlich gegeben. Mündlich konnte er dies nicht tun, da er bei seiner Entwaffnung mehrere Schläge auf den Kopf bekommen hatte, die eine Gesichtslähmung hervorriefen und ihm das Sprechen unmöglich machten. Es handelt sich um den 25-jährigen italienischen Zementarbeiter Serge di Modugno, der verheiratet und Vater eines Kindes ist. Ueber die Motive zu seiner Bluttat ließ der Verhaftete nichts verlauten. In seiner Wohnung wurde lediglich eine Kummer des antisozialistischen Blattes Libertà gefunden. Die Frau des Mörders befindet sich in Italien. Da die Frauen von Antifaschisten keine Ausreisewilligung erhalten zu dem Zweck, ihre im Ausland weilenden Männer zu besuchen, wollte der Mörder selbst nach Italien reisen. Man nimmt an, daß er aus persönlichen Gründen über die Bijumverweigerung zu der Bluttat kam.

Wieder zwei Alpinisten von den Italienern verhaftet.

Innsbruck, 13. September. Der 18-jährige Sulfabrikant John Karl Ladstädter und sein Kamerad Josef Zera, beide aus Wien, die bei ihren Eltern in St. Jakob im Dittlitz zur Sommerfrische weilten, unternahm vor mehr als 10 Tagen eine Tour in die Benediger Gruppe, von der sie nicht mehr zurückkehrten. Nun erhielten die Angehörigen aus Südtirol ein Telegramm, worin es heißt: „Wolflauf in Bruned angekommen, Rückkehr unbestimmt.“ Die beiden sind anscheinend auf italienischen Boden geraten und von den italienischen Grenzbeamten verhaftet worden.

Zu der Verhaftung wird weiter gemeldet, daß das Bundeskanzleramt das österreichische Generalkonsulat in Bozen beauftragt hat, die Freilassung der Verhafteten zu erwirken.

Politische Rundschau Deutsches Reich.

Die Schlussabfindung der Kriegsgeschädigten. Wie verlautet, beabsichtigt die Arbeitsgemeinschaft für den Erlaß von Kriegs- und Verdrängungsschäden dem Reichsrat und dem Reichstag in nächster Zeit eine Denkschrift vorzulegen. Darin soll auch die Möglichkeit der Verurteilung an das Reichs- und Wirtschaftsgesetzgericht gegen vorgenommene Festsetzungen der Schadensgrundbeträge verlangt werden.

Vom Rhein abmarschierende Engländer.

Nach Mitteilungen der Londoner „Times“ ist jetzt die Verminderung der Stärke des britischen Besatzungsheeres am Rhein im einzelnen geregelt worden. Danach werden das 2. Bataillon Chropshire Light Infantry in Stärke von 700 Mann und etwa 300 Mann aus anderen Truppen sowie Militärpolizei, Feldprediger, Krankenschwestern und mehrere Stabsoffiziere zurückgezogen.

Reichs- und Staatsbürgerrecht.

Am 6. April d. J. beschloß der Reichstag, die Reichsregierung zur Vorlegung eines Gesetzentwurfes aufzufordern, der für alle Deutschen an Stelle der Staatsangehörigkeit in den deutschen Ländern die deutsche Reichsangehörigkeit setzt. Die Reichsregierung ist dieser Aufforderung bisher nicht nachgekommen. Die demokratische Reichstagsfraktion hat sich nunmehr veranlaßt gesehen, einen entsprechenden Gesetzentwurf im Reichstag einzubringen. Der Entwurf bestimmt, daß für ganz Deutschland ein einheitliches Bürgerrecht eingeführt und die besonderen staatsrechtlichen Landesangehörigkeiten beseitigt werden. Der Gesetzentwurf, der verfassungsändernden Charakter trägt, umfaßt 30 Paragraphen. U. a. wird bestimmt, daß Deutschösterreicher die deutsche Reichsangehörigkeit neben der österreichischen Staatsangehörigkeit erwerben können. Ferner sollen deutsche Frauen, die einen Ausländer heiraten, unter Umständen ihre Reichsangehörigkeit behalten können.

Aus In- und Ausland.

Hamburg. Der Präsident der Republik Liberia, King, ist von hier nach Genf abgereist. Der Präsident wird nach einigen Tagen wieder nach Hamburg zurückkehren und dann Berlin einen Besuch abstatten.

Bad Kreuznach. Die Nachricht, daß Bad Kreuznach durch die Abberufung der dort stehenden französischen Truppenteile am 25. Oktober von der Besatzung frei werde, soll sich leider nicht bewahrheiten. Auch nach dem 25. Oktober sollen Besatzungssoldaten, allerdings in erheblich vermindelter Zahl, in Kreuznach verbleiben.

Königsberg. Der Memeler Landtag ist bisher nicht einberufen worden. Da nach den Memelstatuten die Einberufung spätestens 15 Tage nach der Wahl erfolgen muß, bedeutet dies eine neue Verletzung des Memelstatuts.

Brüssel. Der Arbeitsausschuß der Arbeiterinternationale beschloß, auf dem Internationalen Kongreß im nächsten Jahre zuerst die Kolonialfrage, dann das Problem des Militarismus sowie der Abrüstung und schließlich die wirtschaftliche Lage zu behandeln.

Belgrad. In Anwesenheit des deutschen Gesandten von Oshausen wurde die im Jahre 1884 gegründete, aber seit Beginn des Weltkrieges gesperrte Deutscher- und Volkschule in Belgrad feierlich wiedereröffnet.

Moskau. In dem Prozeß gegen 26 Spione und Terroristen vor dem Leningrader Gerichtshof wurde das Urteil gefällt. Neun Angeklagte wurden zum Tode und 13 zu Gefängnisstrafen von sechs Monaten bis zu acht Jahren verurteilt.

Mexiko. Eine Anzahl Armeeflieger hat eine Europareise angetreten zu dem Zweck, für die mexikanische Regierung Flugzeuge für eine halbe Million Pesos anzukaufen.

Die Besoldungsreform erneut vor dem Reichskabinet.

Berlin, 13. September. Wie die U. erfährt, findet heute nachmittag eine Kabinettsitzung statt, an der auch Reichswehrminister Geßler teilnehmen wird. Der Reichswehrminister wird entgegen den ursprünglichen Dispositionen erst heute abend Berlin verlassen, um zusammen mit dem Reichspräsidenten der Flottenparade bei Rügen beizuwohnen. Nachdem sich heute das Preussische Kabinet mit der Besoldungsfrage und deren Auswirkungen für Preußen beschäftigt hat, dürfte die heutige Sitzung des Reichskabinetts gleichfalls der Besoldungsfrage gelten, wobei die Frage der Besoldungsreform für die Offiziere und Mannschaften der Wehrmacht, die in einem Anhang zur Besoldungsverordnung behandelt werden soll, im Vordergrund der Beratungen stehen dürfte.

Neuer deutscher Atlantikflug geplant.

In aller Stille sind jetzt bei den Rohrbach-Worken in Berlin die beiden Hochseewasserflugzeuge vom Typ „Kobbe“ fertiggestellt worden, die, wie eine Korrespondenz jetzt erfahren haben will, für den Atlantikflug bestimmt sind. Die beiden „Kobben“ sind in demontiertem Zustande nach Kopenhagen transportiert worden, wo die Rohrbach-Werke eine Niederlassung unterhalten und wo sich am besten die Gelegenheit bietet, die Hochseefähigkeit von Wasserflugzeugen zu erproben. Die Maschinen werden noch in diesem Monat ausgedehnte Probeflüge mit hoher Belastung unternommen, von deren Verlauf dann die Berechtigung für den Atlantikflug abhängen wird. Bei günstigem Resultat soll die

Ueberquerung des Ozeans noch in diesem Jahre

versucht werden, voraussichtlich in vier Etappen. Ausgangspunkt soll Cuxhaven sein. Von hier aus sollen die „Rohrbach-Kobben“ zunächst nach Vigo fliegen, weiter nach Horta (Azoren). Die dritte Etappe geht von Horta entweder nach den Bermudas oder nach Halifax (Neufschottland), und von hier aus wird dann zur vierten und letzten Etappe gestartet. Geführt wird die eine „Kobbe“ von dem bekannten Kunstflieger Udet und von dem ehemaligen Marinezippelfinanzkommandanten Baron Treusch von Butlar-Brandensfeld, die andere voraussichtlich von den Piloten Steindorff und Burgkaller.

Könnecke weiß, nachdem er eine Besprechung in Köln hatte, wieder in Berlin, um die im Reichsverkehrsministerium angebahnten Verhandlungen fortzuführen. Die Wetterlage bleibt nach wie vor der ausschlaggebende Faktor für seinen Start Köln—Amerika.

Kein Ozeanflug des Rohrbach-Metallflugzeug-Baues.

Berlin. Entgegen den in der Presse aufgetauchten Mitteilungen über einen Ozeanflug teilt die Rohrbach Metallflugzeug-Bau G. m. b. H. mit, daß ein in Berlin gebautes Flugboot nach Kopenhagen zur Montage gesandt wurde, um dort eingeflogen zu werden. Alle anderslautenden Nachrichten beruhen auf Vermutungen.

Der französische Fernflugstart gescheitert.

Paris, 13. September. Heute morgen um 7 Uhr verließen die französischen Flieger Marmier und Faureau vom Flugplatz Clamart aus ihren Langstreckenrekordflug nach Sibirien anzutreten. Das Flugzeug vermachte aber bei der Belastung mit über 5500 Litern Brennstoff nicht sich vom Boden zu erheben. Bei dem Anflug zerbrach das Fahrgerüst sowie eine der Tragflächen. Die Flieger selbst blieben unverletzt.

Lindbergh gegen ein Verbot von Ozeanflügen.

Newyork. Der Ozeanflieger Oberst Lindbergh trat in einer Rede dafür ein, daß Ozeanfliegern keine Beschränkungen auferlegt werden sollten, soweit ihr Vorhaben umfichtig in die Wege geleitet werde. Es würden jahrelange Probeversuche erforderlich sein, ehe man an die Verwirklichung eines regelmäßigen Flugdienstes von Kontinent zu Kontinent gehen könne. In diesem Zeitraum wäre mit Unfällen zu rechnen. Ein uneingeschränktes Verbot der gefährlichen Flüge hieße aber den wissenschaftlichen Fortschritt mit einem Wagnis beladen.

Neue Erdbeben am Schwarzen Meer.

Zahlreiche Häuser einstürzte. An der ukrainischen, der Krim- und der nordkaukasischen Küste des Schwarzen Meeres wurden drei heftige Erdstöße wahrgenommen. Am stärksten war das Erdbeben in Sewastopol und den umliegenden Kurorten an der Südküste der Krim. Dort stürzten mehrere Häuser ein. Fast alle Häuser der Stadt haben Beschädigungen davongetragen. In Odessa wurden drei starke Erdstöße verzeichnet; der letzte um 5 Uhr 22 Minuten war so stark, daß in mehreren Häusern die Möbel umstürzten und die Scheiben zersprangen. In Sewastopol, Simferopol, Odessa und Noworossissk hält sich die Bevölkerung nachts auf den Straßen auf. Die Geologen vermuten den Herd des Erdbebens im Kaukasus, wo sich noch ein geologischer Prozeß der Gebirgsbildung vollzieht. In Simferopol sollen durch das Erdbeben drei Personen getötet und 65 verletzt worden sein. In Kozelz sind durch Einsturz einer Mauer drei Personen umgekommen. Den Geschädigten werden Lebensmittel verabreicht und ärztliche Hilfstunnen erwährt.

100 Todesopfer des Erdbebens auf der Krim.

Riga, 13. September. Aus Moskau wird amtlich gemeldet, daß durch das Erdbeben in Südrussland, besonders die Städte Simferopol, Mischta, Livadia, Feodosia und Balaklawa gelitten haben. Insgesamt sind dem Erdbeben über 100 Menschen zum Opfer gefallen. Die Telefonverbindung zwischen Sewastopol und Simferopol ist unterbrochen. Bei Balaklawa kenterte ein griechischer Dampfer. Die Manöver in Südrussland sollen abgefragt werden, da die Truppen zu Aufräumarbeiten herangezogen worden sind.

Das Leningrader Observatorium verzeichnet ein Erdbeben in einer Entfernung von 7000 Kilometer, dessen Herd man in Japan vermutet.

In Namangan im Ferghanagebiet, das am 13. August von einem heftigen Erdbeben heimgesucht wurde, wobei einige tausend Häuser zerstört oder beschädigt und über hundert Personen getötet und verletzt wurden, dauern die Erdstöße und Erdschwallungen noch immer an. Am 11. September wurden im Lauf einer halben Stunde 15 Erdstöße verzeichnet. Obwohl die Erdstöße nicht mehr katastrophaler Natur sind, fürchtet sich die Bevölkerung, in die stehengebliebenen Häuser zurückzukehren.

Tsifunkatastrophe in Japan.

Wie aus Tokio berichtet wird, sind durch riesige Fluten in Kjusju schwere Ueberschwemmungen verursacht worden und Tausende von Personen ertrunken. Die Verbindungen sind vollständig unterbrochen und man befürchtet, das die niedriger gelegenen Teile der Insel vollkommen weggerissen werden könnten. Die Boote an der Küste wurden durch die Fluten in die Stadt getrieben. Hunderte von Fischerbooten sind verloren. Die Katastrophe wird auf ein Meeresbeben einige Meilen von der Küste entfernt zurückgeführt. Nagasaki und einige andere Städte wurden von einem schweren Tsifun heimgesucht. Zahlreiche Häuser sind zusammengebrochen und die telefonischen Verbindungen sind unterbrochen.

Im östlichen Teil von Island Südküste hat sich eine vulkanische Katastrophe von ungewöhnlicher Art ereignet. Ein Postwagen, mit sieben Pferden bespannt, war auf dem Wege nach Djupavaag, als plötzlich die Erde in einem mächtigen Spalt aufriß und den Postwagen mit der ganzen Eskorte verschlang. Vier Pferde, ein Begleitmann und die gesamte Post sanken vollständig in den Abgrund. Die übrigen Menschen und Pferde konnten nur mit Mühe gerettet werden.

Bermischte Nachrichten aus aller Welt.

Professor Walter Amelung †. Bad Nauheim. Hier ist der erste Sekretär des archäologischen Institutes des Deutschen Reiches in Rom, Professor Dr. Walter Amelung, im Alter von 62 Jahren an den Folgen eines Herzleidens verschieden. Professor Amelung hat die Leitung des Institutes im Jahre 1921 übernommen.

Die Ergebnisse der Hamburger Spitzbergen-Expedition. Hamburg. Dr. Gripp, der Anstos am Mineralogisch-geologischen Staatsinstitut, ist mit seinen Begleitern von der im Mai angetretenen Spitzbergen-Expedition zurückgekehrt. Er berichtet von guten wissenschaftlichen Erfolgen der Untersuchung. Die Hauptaufgabe bestand darin, an größeren Gletschern mit Moränen die Entstehung der Endmoränen und Grundmoränen eingehender zu untersuchen. Er hat umfassende Sammlungen von Fischen des „alten roten Kontinent“ und von Saurierresten aus der Triaszeit mit nach Hamburg gebracht.

Jugentgleisung bei Osnabrück.

Münster, 13. September. Heute vormittag entgleisten auf der Strecke Münster—Osnabrück an der Blockstelle Hohne infolge Schienenbruchs die vier letzten Wagen des D-Zuges 94. Personen wurden nicht verletzt. Der Materialschaden ist gering. Der vordere Zugteil setzte die Fahrt nach Aufnahme der Reisenden aus dem entgleisten Zugteil fort. Der Betrieb wird für etwa 5 Stunden eingeleistet aufrecht erhalten.

Mord und Selbstmord.

Frankfurt a. M., 13. September. Als heute nachmittag ein in der Alten Königstraße in Frankfurt a. M. wohnender Bankbeamter in seine Wohnung kam, fand er seine Frau und sein vierjähriges Töchterchen mit durchschnittenen Kehlen tot vor. Man nimmt an, daß die Frau in geistiger Umnachtung sich und ihr Kind umgebracht hat.

Drei Bergleute verschüttet.

Essen. Auf der Kruppischen Zeche Salzer-Meudt ist eine Strecke zu Bruch gegangen. Drei Bergleute wurden durch herabfallende Gesteinsmassen verschüttet und getötet.

Tödlicher Unfall in der Reichsgrube.

Dittersbach bei Waldenburg. Auf der hiesigen Reichsgrube verunglückte kurz vor Beendigung der Fröhschicht der Lehnhauer August Frisch aus Steina durch herabfallendes Gestein tödlich. Frisch war verheiratet und Vater von vier Kindern.

Beim Böllerschießen zu Tode gekommen.

Beim Böllerschießen aus Anlaß eines Jubiläums des Turnvereins in Nettigheim in Baden zerplatzte der Böller und rief einem 52-jährigen Familienvater das halbe Gesicht weg. Der Unglückliche wurde sofort in die Heidelberger Klinik geschafft, wo er bald darauf gestorben ist.

Hurtig, hurtig, Herr Minister!

Durch die kürzlich erfolgte Tarifierhöhung hatte sich die Reichspost recht unbeliebt gemacht, so unbeliebt, daß Gerüchte wuchsen, ihr werde ihre weitgehende Selbständigkeit — Reichstag und Reichsregierung haben ja jetzt in ihr Geschäftsgebaren fast nichts hineinzureden — wieder genommen werden. Besonders wurde der Reichspost entgegengehalten, daß sie jetzt tatsächlich viel weniger leiste als früher, weil vielfach der Dienst gegenüber der Vorkriegszeit stark eingeschränkt sei, namentlich aber in den kleinen Städten und bei der Landbestellung auf die Bedürfnisse des Publikums viel zu wenig Rücksicht genommen werde. Dabei spielte nicht zuletzt auch die Regelung des Telephonverkehrs eine sehr erhebliche Rolle. In den Großstädten flage man besonders über die Verspätung, mit der des Morgens die Post abgeliefert würde — kurz, es gab der Ausstellungen die Hülle und Fülle. Deswegen wirkte die Tarifierhöhung fast verbitternd.

Der Reichspostminister will aber nun zeigen, daß er nicht nur mehr fordern kann, sondern auch mehr leisten will. Eine Einrichtung, die „dem Verkehr dient“, muß aber auch mit der raschen Entwicklung des Verkehrs fortschreiten, sonst gerät sie — trotz ihres Monopolcharakters — bald ins Hintertreffen und verspürt das sehr rasch an ihren Einnahmen. Freilich soll und muß dabei gespart, unnötige Ausgaben sollen unbedingt vermieden werden — aber es ist doch ein gar zu großer Unterschied, wenn z. B. in Berlin vor dem Kriege am Tage eine achtmalige Postzustellung erfolgte, jetzt aber nur eine drei- bis viermalige! Verständig ist es, daß man jetzt Unterschiede machen, also in den Geschäftsgebenden häufiger die Post zustellen will als in den sonstigen Bezirken.

Auf dem Lande und in kleinen Städten aber will die Reichspost auch Verbesserungen einführen. Dort gibt es vielfach nur eine einmalige Zustellung und nun soll geprüft werden — hoffentlich dauert diese Prüfung nicht allzulange —, wo eine mindestens zweimalige Ortszustellung notwendig erscheint. Überhaupt die Landbestellung! Die Zeit des Postboten, der wie zu des seligen Generalpostmeister Stephans Zeiten einmal des Tages von Dorf zu Dorf seinen Bestellgang — der jedesmal eine erhebliche Anzahl von Kilometern ausmachte — zu erledigen hatte, ist doch wirklich vorbei; schneller schreiten das Leben, der Güteraustausch und damit auch der postalische Verkehr vorwärts und die „Mechanisierung“ dieses Verkehrs ermöglicht auch raschere Durchführung. An die Stelle des „Hinfenden Boten“, wie der über hundert Jahre alte Titel des bekannten Lahrer Kalenders lautet, tritt jetzt der Briefträger auf Kraftfahrzeug, besonders auf dem Motorrad, und das bedeutet nicht bloß eine Ersparnis an Zeit, Geld und Menschenkraft, sondern vor allem eine wirklich sehr notwendige Modernisierung und Beschleunigung des postalischen Verkehrs. Die Vorbedingungen dazu, nämlich weitgehende Verbesserungen des Straßennetzes, sind ja vorhanden; die Benutzung der Kraftfahrzeuge ermöglicht natürlich auch ohne weiteres die Erweiterung des Briefbezirkes für den Landbriefträger, der hoffentlich recht bald hoch auf knatterndem Motorroß dahergebraut kommen wird. An die Stelle des Posthorns tritt die Hupe.

Mehr noch verspricht der Postminister. Unzählige Male ist gerade in den kleinen Städten es außerordentlich störend empfunden worden, daß zur Mittagszeit mehrere Stunden hindurch der Postbetrieb vollständig ruhte, dieses Verkehrsmittel stillstand. Jetzt soll das anders, soweit wie möglich ein durchgehender Schalterdienst eingerichtet werden — und das mit Recht. Denn auch auf dem Lande draußen, außerhalb der Großstädte, steht der Verkehr nicht still. Hoffentlich gilt die neue Bestimmung auch für die Vermittlung der Telephonanrufe, was eine besonders dringende Notwendigkeit darstellt. Man denke nur an etwaige telephonische Übermittlung von Telegrammen; bei den oft vorhandenen weiten Entfernungen spielen hier die Minuten häufig genug eine entscheidende Rolle.

Längst hat die Reichspost von der Beliebtheit und der allgemeinen Zufriedenheit, die sie sich unter des seligen Generalpostmeister Stephans Zeiten erworben hatte, viel eingebüßt; leicht aber kann sie sich durch das Bemühen, den Wünschen des Publikums einigermaßen gerecht zu werden, das verlorene Terrain wiedererobern. Jedes Staatsmonopol, dem der Stachel der Konkurrenz fehlt, trägt die Gefahr einer gewissen Verkümmerrung, eines Zurückbleibens hinter dem Notwendigen in sich; es schadet dann viel mehr als es nützt und finanzielle Schwierigkeiten sind die baldige Folge, die man dann freilich allzu leicht durch Tarifierhöhungen wettzumachen hofft. Verkehr, moderner Verkehr aber ist wirbelndes, strubelndes Leben und höchste Lebendigkeit, schnellste Anpassung an diesen raschen Fortschritt muß darum auch erste Eigenschaft einer Einrichtung sein, die dem Verkehr dient, soll sie ihm nicht zum Hemmschuh werden.

Das Wachstum des Kyffhäuserbundes.

Über drei Millionen Mitglieder. Am Kyffhäuserberg fand der 26. Vertretertag des Deutschen Reichskriegerbundes statt, dessen Vorsitzender zurzeit Erzelenz von Horn ist. Dem Bund gehören drei Millionen alter Soldaten an. General von Horn betonte, daß das deutsche Volk wehrhaft bleiben müsse. Es wurde dann vom Vorstand berichtet, daß der Bund im letzten Jahre über hunderttausend neue Mitglieder gewonnen habe. Der Vorstand wurde beauftragt, sich bei der Reichsregierung für einen Volkskrawalltag einzusetzen. Der Verband verfügt über eine große Organisation für die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen mit über 400 000 Mitgliedern. Für die Altveteranen, die fast ausnahmslos nicht erwerbsfähig sind, wurde eine Erhöhung der Beihilfe gefordert. Ferner trat man für die Unterstützung der Hindenburg-Spende entschieden ein. An dem Reichskriegertag zu Ehren Hindenburgs wollen 100 000 alte Soldaten teilnehmen.

Kongresse und Versammlungen.

k. Erstes Deutsches Arbeiterfängerbundesfest. Das Ergebnis einer Umfrage im Bunde zur Teilnahme am ersten Deutschen Arbeiterfängerbundesfest bezieht sich auf weit über 50 000 Voranmeldungen. Die Bundes- und Festleitung hat daher endgültig beschlossen, das erste Deutsche Arbeiterfängerbundesfest in den Tagen vom 16.—18. Juni 1928 in Hannover abzuhalten.

Börse und Handel.

Antliche Berliner Notierungen vom 13. September.
 * Börsenbericht. Tendenz: Fest. Günstige Meldungen über die Lage der chemischen Industrie und spezielle Aufkäufe der Maschinenfabrikanten von Voigt und Häfner waren der Anlaß für die sehr feste Haltung der Börse. So gewannen Farben 8 1/2 Prozent, die meisten anderen Werte etwa 4—5 Prozent. Am Rentenmarkt war die Tendenz überwiegend schwächer. Goldpfandbriefe bröckelten weiter ab. Roggentwerte konnten ihren Kursstand nicht behaupten. Am Geldmarkt war die Situation teilweise etwas erleichtert. Tagesgeld stand zu Sätzen von 4 1/2—6 1/2 Prozent reichlich zur Verfügung. Besonders bemerkenswert ist, daß Termingeld nicht mehr so steif ist wie bisher. Die Sätze, die für Monatsgeld genannt werden, bewegen sich zwischen 7 1/2 und 8 1/2 Prozent.
 * Devisenbörse. Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,42—20,46; holl. Gulden 168,33—168,67; Danz. 81,35 bis 81,51; franz. Frank 16,46—16,50; Schweiz. 80,99 bis 81,15; Belg. 58,49—58,61; Italien 22,86—22,90; schwed. Krone 112,89—113,11; dän. 112,43—112,65; norweg. 111,01 bis 111,23; tschech. 12,45—12,49; österr. Schilling 59,21 bis 59,33; poln. Loty (nichtamtlich) 46,85—47,05.



John D. Rockefeller junior, der zum Ausbau der Völkerbundbibliothek zwei Millionen Dollar stiftete

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 13. September. Die aus Kanada gemeldeten amtlichen Ernteschätzungen waren als günstig erwartet, wovon aber die Voraussetzungen mit einer Steigerung der Weizen- ziffer von rund 100 Millionen Bushels gegenüber dem Vormonat recht beträchtlich. Auch für Hafer sind die amtlichen Daten wesentlich erhöht. Hiermit hingen wohl die sehr klaren Berichte Liverpool zusammen und die erneut kräftigen Ermäßigungen in den überseeischen Cistfordierungen. Hier folgte man für Weizen der ausländischen Märkte nur vorsichtig, weil die sächsischen Weizenangebote ziemlich fest gehalten wurden und die Mühlen weiter Nachfrage zeigten. Septemberlieferung war auch durch Deckungen etwas gestützt, so daß der laufende Monat weniger als spätere Monate nachließ. Von Roggen kam aus den Provinzen teilweise mehr Material zum Angebot, während die Käufer sich zurückhaltender zeigten. Lieferung daher matter, und zwar besonders Oktober. Gerste wenig verändert. Hafer hatte wieder in guten Sachen vermehrte Nachfrage, Minderqualitäten reichlich angeboten. Mais schwer veräußlich und billiger. Wehl nachgiebig und still.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	13. 9.	12. 9.		13. 9.	12. 9.
Weiz., mär.	257-261	259-263	Weiztl. j. Br.	15,2	15,2-15,5
rogg., mär.	247-250	248-251	Roggl. i. Br.	15,2	15,5
rogg., mär.	—	—	Raps	300-310	295-305
rogg., mär.	—	—	Reinfaat	—	—
rogg., mär.	—	—	Witt-Erbsen	46-52	46-52
rogg., mär.	220-265	220-265	W. Speiseerb.	26-29	26-29
rogg., mär.	210-217	210-217	W. Futtererbsen	21-22	21-22
rogg., mär.	190-208	189-206	W. Beluschnen	21,0-22,0	21-22
rogg., mär.	—	—	W. Ackerbohnen	22-23	22-23
rogg., mär.	—	—	W. Widen	22,0-24,0	22,0-24,0
rogg., mär.	—	—	Rupin., blaue	15-16	15-16
rogg., mär.	—	—	Rupin., gelbe	—	—
rogg., mär.	—	—	Serabelle	—	—
rogg., mär.	—	—	Raps'uchen	16,0-16,4	15,8-16,2
rogg., mär.	—	—	Leinlinden	22,6-23,1	22,6-23,1
rogg., mär.	33,7-37,2	34,0-37,5	Troden	14	14
rogg., mär.	—	—	Soda-Schrot	20,0-20,5	20,0-20,5
rogg., mär.	—	—	Form 30/70	—	—
rogg., mär.	—	—	Kornmehl	22,6-23,0	22,6-23,0
rogg., mär.	32,7-34,7	32,9-34,9			

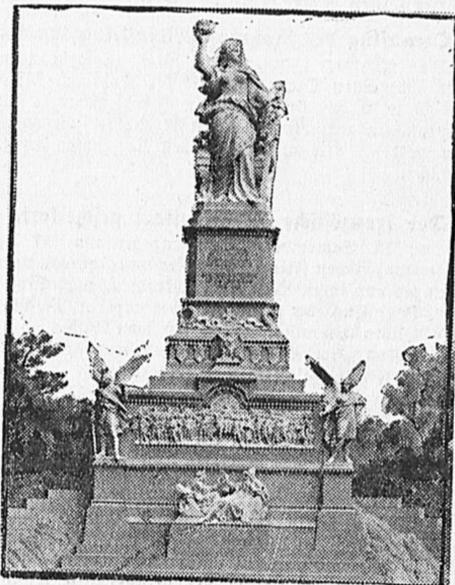
Arbeiter und Angestellte.

Solingen. (Der Lohnkampf in der Solinger Metallindustrie.) Die angefeindete Ausherrin in der

50 Jahre Niederwalddenkmal.

Die Grundsteinlegung des Nationaldenkmals am 16. September 1877.

Ein goldener Sonntag am Rhein... Im alten Rheingauwinkel Tausende von Menschen, farbig und fest froh das Bild. Auf dem Rheinstrom buntbewimpelte Schiffe mit rauschender Musik, Fauchen und Hurra.



Niederwalddenkmal bei Bingen.

Solinger Industrie, von der 22 000 Arbeiter betroffen wurden, ist, nachdem die Gewerkschaften von den Streikenden abgetrennt waren, von dem Arbeitgeberverband aufgehoben worden. Die daraufhin geführten Verhandlungen zwischen dem Arbeitgeberverband und den Gewerkschaften haben zu keinem Ergebnis geführt. Die Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes hielt an der geforderten 25—30prozentigen Lohn-erhöhung fest; dies wurde von Arbeitgeberseite abgelehnt.

Tages-Chronik.

○ Drama auf dem Kasernenhof. Aus noch unau- geklärtter Ursache wurde in Jena der Polizeioberwacht- meister Demmler von der Stadtpolizei auf dem Kasernen- hofe von einem in Zivil befindlichen Beamten der Schutzpolizei durch einen Pistolenschuß in die Brust lebensgefährlich verwundet. Der Täter unter- nahm darauf einen Selbstmordversuch. Beide Be- amten wurden in hoffnungslosem Zustand nach der Klinik gebracht.

○ Unaufgeklärte Explosion. Der im Gemeinbehau- s Dudenhofen (Pfalz) stehende Kaffeebrannt mußte gewalt- sam geöffnet werden, da der Schlüssel abhanden gekom- men war. Es kam dabei zu einer schweren Explo- sion, bei der der 29 Jahre alte Elektromonteur Heinrich Hofer so schwer verletzt wurde, daß er nach der Einliefe- rung ins Krankenhaus verstarb.

○ Einbrecher mit Auto und Frau. In Roßy-le-sec haben Banditen den stählernen Schrank des dortigen Steueramtes erbrochen und 125 000 Frank geraubt. Sie waren in einem eleganten Auto und vornehmer Kleidung vorgefahren und hatten vor den Augen der Vor- übergehenden mit einem Schlüssel die Tür geöffnet.

○ Vor Schreck gestorben. Im Löwentafel einer in Luxemburg gastierenden Tierchau sprang ein Löwe plötzlich brüllend und fauchend gegen das Gitter. Ein kleines Kind, das mit seiner Mutter vor dem Käfig stand, erschrak darüber so sehr, daß es nach wenigen Stunden starb.

○ Zusammenstöße im Orient. Bei Zusammenstößen, die sich bei einer Musikaufführung in der Nähe der Moschee in Ahmedabad ereigneten, wurden vier Mohammedaner und sechs Hindus verletzt. Es wurden zwölf Verhaftungen vorgenommen.

○ Mautfluchtige Totengräber. Zwei Totengräber in Mexiko suchten auf dem Dolores-Friedhof ein Duell aus, bei dem sie nach ergebnisloser Schießerei mit Messern aufeinander losgingen. Ein junges Mädchen, das die Ursache des Streites war, rief die Polizei herbei, die die beiden Streiter ins Hospital brachte.

○ Schweres Verkehrsunfall in Kiel. Auf der Ostseite der Kieler Förde in Neumühle-Dietrichsdorf stieß ein großer Kraftwagen mit einem Kieler Straßenbahn- wagen zusammen. Dabei wurde der Vorderperson des Straßenbahnwagens eingedrückt. Von den Insassen des Kraftwagens wurden sechs Personen schwer und die vierfache Zahl leicht verletzt. Der Zusammenstoß ist darauf zurückzuführen, daß der Führer des Kraftwagens einem plötzlich vor ihm auftauchenden Fußgänger scharf ausweichen mußte, um ihn nicht zu überfahren.

Eine Verbrecherkungebung.

Forderungen an den Staatsanwalt.

Eine fast unglaublich klingende Meldung kommt aus Warschau. Dort versammelten sich zu einer ungewöhnlichen Demonstration vor dem Untersuchungsgericht gegen 300 Verbrecher, und zwar vorwiegend Taschendiebe, Ver- träger, angebliche Brillantenhändler, die Leichtgläubigen werkloses Glas als Brillanten verkaufen, dann die soge- nannten „Konsulten und Sekretäre“, die in Mietshäuser- passstellen falsche Visa erteilen, mit Vorliebe Einreise- erlaubnisse nach Nordamerika. Die Verbrecher begannen laut zu lärmern, weil 30 von den Ihren schon zwei Monate in der Untersuchungshaft festgehalten wurden.

Der Staatsanwalt empfing hierauf eine Delegation der Demonstranten, die sich aus den gewiegtesten Ver- brechern zusammensetzte und die u. a. verlangte, daß das Untersuchungsgericht sofort seine Tätigkeit einstelle. Der Staatsanwalt entgegnete hierauf, daß diese Forderungen schriftlich überreicht werden sollten. Die Polizei machte den Kundgebungen ein Ende. Unter dem Rufe „Es lebe die Freiheit! Nieder mit dem Untersuchungsgericht!“ zer- streuten sich die Verbrecher.

Hinter Rüdeshelm sich stauende Menschenmassen. Nach dem Niederwald hinauf rollen die Autos mit deutschen Fürslichkeiten, der alte Kaiser Wilhelm, Kron- prinz Friedrich, Moltke, der König von Sachsen, Prinz Friedrich Karl. Bunte Uniformen, dazwischen die weißen Kleider der zahllosen Ehrenjungfrauen.

Oben auf dem Niederwald steht ein einfaches Gerüst. Dort soll das gewaltige Denkmal hinkommen, Deutsch- lands Nationaldenkmal, die Germania des Meisters Johannes Schilling aus Dresden, der mit seinem Kollegen Baurat Weißbach an der Spitze steht, die zum abgegrenzten Gebiet des Grundsteinlegungsaktes führt. Noch heute stehen im Dresdener Schilling-Museum, das man vor einigen Wochen der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht hat, die verschiedenen Modelle des Niederwalddenkmals mit der Germania, verkörpernd die „Wacht am Rhein“, dem in 25 Meter Höhe aufgeführten Standbild. Die Schauspielerin Anna Haverland stand dem Bildhauer Joh. Schilling Modell zu dem Arme der „Germania“, der die deutsche Kaiserkrone emporhebt. Da- mals am Tage der Grundsteinlegung wuchsen nur wenige von den zahllosen Festgästen, wie das Denkmal in Wirk- lichkeit aussehen würde. Die Begeisterung an dem Tage konnte auch ein kurzer Vormittagsregen nicht abkühlen. Ergreifen lauschte die ihr Haupt entblößende Menge Kaiser Wilhelms Weisheiten, die er bei der Grund- steinlegung zum ersten Hammerschlag sprach: „Wie mein hochseliger Vater das Denkmal auf dem Kreuzberg, so weiche ich diesen Stein den Gefallenen zum Andenken, den Lebenden zur Anerkennung, künftigen Geschlechtern zur Nachahmung.“ Den zweiten Hammerschlag tat die Kaiserin Augusta.

Am Nachmittag widmete sich ein Volksfest zu Füßen des künftigen Denkmals ab, wie es der „Vater Rhein“ in dieser Form wohl selten wieder gesehen hat. Sechs Jahre später wurde das fertige Denkmal geweiht. Es kamen andere und traurige Zeiten in der Gegenwart, aber noch ragt stolz und hoch das Standbild der Wache haltenden Germania auf dem deutschen Niederwald am Rhein empor.

E. S.

Unterhaltung und Wissen

Lebende „Steinkohlenwälder“

Von R. S. Francé.

Es gibt Worte, die vom Duft des Dichterischen umweht sind. Spricht man sie aus, beschwingen sie jede Fantasie und entführen die Seele in ferne Welten und fremde Erlebnisse. Solche Zauberkräfte wohnt auch dem Wort Steinkohlenwald inne. Wer empfände dabei nicht sofort etwas wie grüne Dämmerung, die lautlose fremde Luft eines Tropentages, das leise Säusen fantastischer Urwälder, das beklemmende Starren einer Urwelt, menschenfern, gefährlich, und doch sehnsüchterwendend, als sei das ein untergegangenes Paradies der Erde gewesen.

Und dennoch ist das alles nicht so menschenfern und unerlebbar, wie es dem ersten Flug der Fantasie dünken mag, sondern sehr erhebliche Reste und Nachkommen der Steinkohlenwälder hat sich die Erde, wenn auch nur in ihren verlassenen und fernsten Teilen, aufbewahrt. Ich bin in einem solchen nachlebenden Steinkohlenwald gewesen.

In Australien war es, in jenen regenreichen und malerischen Gebirgen des Südozistens, die so gar nicht zu dem herkömmlichen Bilde dieses verdurfteten Wüstenkontinents passen, durch das saftige Grün der Wälder, die malerischen Berge, die klaren, rauschenden Wasser, die in allen Schluchten rinnen, und die hübschen, idyllischen Villenorte, die sich in den Tälern angesiedelt haben und die Meinung erwecken, man befände sich in Schottland, manchmal auch im Thüringerwald, nicht aber viele tausend Kilometer weit davon bei den Antipoden. Dividing Range, das Gebirge der Wasserscheide, nennt man jene Berge, in denen sich noch ungeheure Farnbaumwälder erstrecken. Hier sind sie von Wegen durchzogen, an Sonntagen fährt ein Heer von Automobilen in ihren tropfkalten Schatten, und Scharen fröhlicher Städter von Melbourne und Adelaide und Healesville und vielen anderen Orten feiern in ihnen ihre Picknicks. Aber von hier an erstreckt sich das Reich der Farnbäume über Neuseeland weit in die immer mehr sich verliedenden Inselgruppen der Südsee hinein und dort, wo längst alle Zivilisation zurückgeblieben ist und das Schweigen unberührter Natur nicht einmal im Jahr von einem Laut europäischen Kluges mehr durchbrochen wird, dort fand ich dann den Steinkohlenwald wieder in einer düsteren, urweltlichen Größe, als sei ich wirklich zurückversetzt in die ältesten Zeiten des Lebens. Als wäre noch kein Mensch erschienen auf Erden und alles ringsum erst gestern hervorgegangen aus der Hand des Schöpfers.

Es war in den Hochgebirgen Neukaledoniens, wo mich die Natur so ernst ansprach. Sucht man diese Insel auf einer Landkarte, so findet man sie nur mit Mühe östlich von Australien, wie ein kleines Schwämmchen verloren im großen Weltmeer. Aber dieses scheinbar winzige Ding ist eine Welt für sich, mit seinen eis umgebenden Riffen an 700 Kilometer lang, was einer Reise von Berlin nach Wien entspricht, und durchzogen von alpenhöhen Felsengebirgen, die oft genug mit bleichen Felsengipfeln und wolkenumbranten Berggipfeln niederblicken in ein Gewirr tiefer Täler und Schluchten, die allüberall noch ein grüner Teppich des leuchtendsten Urwaldes undurchdringlich und menschenfern macht.

Unvergleichlich schön ist so ein Farnbaum, wenn die Sonne durch das goldgrüne Gefirze seiner Wedel scheint, die sich, mit farbenprägenden Tropfen behängt, leise im geringsten Lufthauch schon wiegen, als regte der Baum seine Glieder. Schwarzbraun, feucht überkommen heben sich die Stämme mit den merkwürdigen siegelartigen Blattnarben, wie fantastische Schnitzereien aus grünlich glänzendem Gold, eingerollt gleich Vishafstäden heben sich die jungen Triebe. Gefalteten Ständarten gleich hängen in leuchtendem Braun oder purpurn die abgewinkelten Wedel nieder in den silbrigen Gläser, der mit warmem Dampf die tiefen Schluchten erfüllt, in denen sich die Farnwälder auch hier am liebsten bieten. Vielactaltio-

lianen ringeln grau und braun, zum Verwechseln schlangenähnlich von den hohen Ficusbäumen und Gummieichen, die als zweiter Wald über diesem Walde tiefen Schatten breiten. Der Boden ist mit zierlichen hellgrünen und silbrigen Spreiten kleiner Farne bedeckt, lang hängen die Jungen der Farnfarne, ganz märchenhaft wiegen sich die Farnschnecken, die aus kopfgroßen Nestern auf den Baumstämmen herausspendeln: unser alter lieber heimischer Adlerfarn wuchert mannshoch, goldgelb aber wie Alt Silber, schimmernd, wenn er abstricht, ein feiner Silberregen tropft ununterbrochen von Blatt zu Blatt und wirft Blitze und zitternde Reflexe im Sonnenschein durch dieses Meer von Grün, Gold und Braun. Ferne Nebel dampfen oder ziehen in hellbeschiemenen Schleieren geheimnisvoll zwischen den Farnbüschen und dem Wirrwarr der Luftwurzeln. Dazu absolute Stille, kein Vogelschrei, nicht das Knarren eines Astes, nur fernes Murmeln der Brandung unten am Meeresstrand, starkes, schweigendes Leben, gläsern, unerwacht. Bis irgendein Falter schwer dahergaukelt, eines der wunderbaren Tropentiere, samtischwarz, mit hellgrünen Streifen und goldleuchtenden Monden und nun wie lila Samt schimmernden Reflexen im Sonnenglanz. Aber sonst ist alles Tierleben ausgestorben. Hier lebt nur die Pflanzenzeit, die Welt ist um Jahrmillionen ursprünglicher. Urzeit ist Gegenwart, und Ewigkeit läßt sich einatmen und erfühlen als Erlebnis einer Stunde.

Nicht anders beschreiben uns die Gelehrten, die mit unendlicher Mühe aus den verflochtenen Resten der Vergangenheit die Steinkohle in Leben zurückzuverwandeln suchten, die untergegangenen Sumpfwälder jener Längstvergangenheit, die man eben Steinkohlenzeit nennt.

Es war noch immer Altertum der Erde, jungfräuliche Erdzeit, unentweicht durch Menschen. Nicht einmal Riesentiere gab es. Sondern Pflanze war alles, Pflanzenwelt erstreckte sich über Berg und Tal in einer alle Begriffe übersteigenden Ueppigkeit und Fülle, und feuchte Wärme, vielleicht immerwährend rieselnder Tauregen, keine Tropenglut, aber Fieberdunst umhüllte eine Welt, die dem Menschen sicher ebenso tödlich gewesen wäre, wie die Urweltpracht meiner Südpoleinseln, die mir das Fieber ebenso mitgegeben haben wie allen Vorwägigen, die sie besuchten.

Natürlich ist die Pflanzenwelt der Steinkohlenwälder nicht die gleiche gewesen wie die des heutigen Farnbaumwaldes. Aber Farnbäume bestimmen auch ihr Charakterbild und merkwürdigerweise die großen Kaurifichthen, deren Verwandte immer noch auf denselben Südpoleinseln leben, die auch die Farnbäume beherbergen. Auch die Riesenschachtelhalme, die so unzertrennbar zum Bild der Kohlenzeit gehören, daß es Flöße gibt, die rein aus ihnen bestehen, gedeihen immer noch wenigstens in den Sumpfwäldern Südamerikas, wo sie bis sieben Meter, also Baumhöhe erreichen. Nur die großen Bärlappe, die Schuppen- und Siegelbäume sind endgültig dahin. Aber das überreiche Farngekräut, das damals den Boden deckte, prangt auch im heutigen „Steinkohlenwald“, in dem heute wie damals Tag und Nacht die Nebelschwaden zogen und der Tropfenfall, der allein solches Pflanzenübermaß erzeugen kann, niemals endete.

Und noch Eines ist dem Geist und Jetzt gemeinsam: die relative Tierarmut. So wie in der Gegenwart auf der Südsee die Säugetiere fehlen (es gibt nur Fledermäuse und fliegende Hunde), so wie da keine Schlangen den Friesen dieser Wälder bedrohen und sich die Tierwelt vornehmlich auf zahllose Schnecken und Insekten beschränkt, so war es auch damals.

Aber damit sind die Uebereinstimmungen auch schon abgeschlossen. Neu hinzugekommen sind in der Gegenwart die Vögel, von denen namentlich Tauben, auch herrliche Paradiesvögel und wie blaue Edelsteine schimmernde Sornavögel nie-

mals fehlen, und ausgestorben sind die Rieseninsekten der Steinkohlenzeit. Damals lebten Libellen, die einen Meter klasterten, und Stabheuschrecken, die einen halben Meter lang waren. Es berührt allerdings merkwürdig, daß metallisch blühende große Wasserjungfern und riesige Stabheuschrecken auch heute noch die Charaktertiere der Wälder Neukaledoniens sind und daß auch fast dezimeterlange Schaben, eine Fülle von Termiten, Skorpionen, Laufendfüßlern und vor allem gigantische Spinnen nicht fehlen.

Man kann also mit gewissem Recht schon sagen, daß wenn irgendwo, so in diesem verlorenen Winkel der Erde, das Naturbild dem der Steinkohlenwälder so überraschend ähnlich ist und so das klug geprägte Wort bekräftigt, wonach der fünfte Erdteil das Land der lebenden Fossilien sein soll.

Wann war der Krieg beendet?

Ein Engländer, der die französischen und belgischen Schlachtfelder besucht hat und dort die aufgestellten Denkmäler sah, stellte bei dieser Gelegenheit fest, daß man in Frankreich die Dauer des Krieges nur von 1914 bis 1918 angibt. Dagegen ist auf englischen Gedenksteinen (sogar auf dem kürzlich eingeweihten Ehrengrabmal in Whitehall) eingemeißelt, daß der Krieg von 1914 bis 1919 gedauert habe. Was sollen wir Deutsche denn schließlich angeben? Für uns ist der Krieg, der obendrein infolge der Hungerblockade sogar die Wirkung des Waffenstillstandes vermissen ließ, selbst heute „dank“ der Besatzung noch nicht beendet.

Tränen als Desinfektionsmittel?

Ein Londoner Arzt namens Fleming glaubt die Feststellung gemacht zu haben, daß Tränen infolge ihrer salzartigen Beschaffenheit eines der besten Desinfektionsmittel darstellen, die wir gegenwärtig überhaupt besitzen. Ihre desinfizierende Wirkung verhindert nach Ansicht Flemings die Entstehung neuer Bakterienherde. Zeitweise ist ihnen angeblich auch das Vermögen des menschlichen Körpers zuzuschreiben, in gesundem Zustande dem Eindringen von Bakterien dadurch Halt zu gebieten, indem ein Teil der Tränenröhrenauscheidungen (wie übrigens auch der übrigen Drüsen) durch Diffusion ins Blut gelangt und damit den gesamten Körper durchströmt. Das Schwächegefühl, das sich häufig nach heftigen Weinen einstellt, beruht vermutlich auf dem dadurch entstandenen Mangel an Nachfluß desinfizierender Ausscheidungen der Tränenröhren. Immerhin handelt es sich vorläufig nur um eine Hypothese Flemings, deren Richtigkeit erst durch nähere Beweise erhärtet werden muß.

Kurz und bündig.

Als vor einigen Jahren der Gießener Professor Schmidt in einer massenhaft verbreiteten, offensichtlich tendenziösen Broschüre die Ansicht vertrat, daß der Verlust des Krieges die Trunksucht der deutschen Armeezur Ursache gehabt hätte, nahm man an, daß eine derartige Beschmutzung des eigenen Nestes nur in Deutschland möglich wäre. Diesen Glauben dürfte nunmehr der Oberhäuptling der amerikanischen Antisaloontliga, Mister Schumaker, zerstört haben, der behauptet hat, daß die amerikanische Arme im Weltkrieg ohne die Lige eine Bande von Trunkenbolden gewesen wäre. Während man nun den deutschen Professor mit Zeugnissen und Gutachten von maßgebenden Heerführern widerlegt hat, ohne ihn allerdings zur Zurücknahme seines Vorwurfs bewegen zu können, wurde dem amerikanischen Beobachter mit Fußritten und Ohrfeigen eine bessere Meinung von den amerikanischen Soldaten beigebracht. — „Die Wilden sind doch bessere Menschen!“

Die brauchbare Formel.

Skizze von Franz Kabel.

Der kleine schüchterne Mann war abgebaut worden. Eben weil er klein und schüchtern war. Er fand nicht den Mut, zu bitten — und ein Rest von Ehrer, Stolz, Bewußtheit des Bildungsgrades kam hinzu. Natürlich nannte er das selbst Ueberempfindlichkeit. Er spottete über die Umarmung, sich noch immer derartige schädliche Folgen vom Leben längst zerböhmter Gefühlschwüngen zu leisten. Aber er wußte ja auch die Entschuldigung: der Mensch ist nicht Herr der Strömungen, aus Salzen und Säuren, Dämpfen und Säften, elektrischen Wellen und unsichtbaren Strahlen bestehend; er hängt in ihnen wie die Marionette an den Schürren, wie die Kathode und Anode in der Nöhre.

Der kleine schüchterne Mann hat nicht. Er versuchte keine Einwendung, sondern verneigte sich und ging. Ueberlegte sich: Boxer, Rekordschwimmer, Pelzherläuter, verachtete sich ziemlich verzweifelt, trat als Erdarbeiter, Gelegenheitshelfer an, hielt das körperlich nicht aus, spuckte bescheiden etwas Blut, meldete sich zum Kellner, Nachtportier, Schlepper, um die Eintragung in die Erwerbslosenliste hinauszuziehen. Schließlich verdeckte ihm der schwarze Hungerflehler die Bettelstange.

Dann kante er wochenlang die Bitterkeit des mißgünstigen Staatsalmosens und das Nethwürgen über die Feigheit, nicht durch den Sprung in den Verkehrstod oder in die sonstige Selbstmordliste der Zeitungen ein Ende zu machen. Allein er brachte den Mut vom Schützengraben und Trommelfeuer nicht mehr auf. Er schlich zwischen dem Leben herum, einer der Lemuren der Zeitweide.

Die Versicherungsanzeige „Agenten gesucht“ sprang ihn an und riß ihn mit. — In dem Wolkenträger der Lebensversicherung, Zimmer 248, sah der Subdirektor Eins, Oberst a. D., und stuzte die schäbig aussehenden Neulinge zurecht. „Erst mal in die Wohnung hineinkommen, alles andre gibt sich. Nicht abweisen lassen! Gar nicht zum Reden kommen lassen! Sehen Sie, da gehe ich neulich zu einem kleinen Kaufmann: hören Sie mal — keinen Mund tat er, hat sofort unterschrieben.“

Der kleine schüchterne Mann denkt: „Ja, mein lieber Oberst, wenn Du, tadellos angezogen, Kommandoton, antrittst, erzielst Du leicht so viel, daß Du bald Subdirektor bist, abgesehen von der Reklame Deines Titels für die Gesellschaft.“ Er beugte lächelnd seine Schlichtertheit und gleitet aus dem Zimmer. Keiner merkt es. Drin ist es, als wäre er nie da gewesen; draußen — als wäre er nie drin gewesen. Neben an-

tritt ein Herr aus der Lure, steht ihm nach, ruft ihn an, bittet einzutreten. Auch ein Subdirektor, aber von anderer Art: Doktor der Staatswissenschaften, Jung, Menschenfreund. Grade diese Gattung des leichtesten Gebildeten hat er oft so weggeschlichen sehen. Darum spricht er dem Schulfall hier gut und leise zu. Das tut wohl.

Eigentlich sagt er genau das gleiche wie der Oberst, aber er faßt es doch anders: „Sie müssen sich für den Anfang eine brauchbare Formel suchen, die Sie mit den Leuten ins Gespräch bringt; oder einen Geschäftstirid. Wir haben da einen Vertreter, der geht nur an Wädergesellen in den frühen Morgenstunden — nun lebt er anspruchslos dahin. Ein anderer besucht nur Brauereien, nur! — es geht. Ein dritter fährt mit dem Rad beinahe die Leute an, entschuldigt sich, beschuldigt sich und macht so das Geschäft. Versuchen Sie es mal! Ich helfe Ihnen gern!“

Der kleine schüchterne Mann dankt und geht, einen ganzen Kopf größer. Er überlegt schwer: er sucht eine brauchbare Formel. Am dritten Tag hat er sie. Er klingelt an einer Tür. Ein gemüthlicher Dider öffnet. Er zieht kindlich bittend den Hut: „Verzeihen Sie, würden Sie wohl gütigst mal über den Tod nachdenken?“

Der andre lacht Tränen. Er denkt später oft daran: Wenn dieser erste Versuch nicht auf den gutmüthigen Kleinbürger getroffen wäre, sondern auf den faugroben; oder auf die alte Dame, die gellend „Mörder, Mörder!“ losfrieschte; oder jene, die in Ohnmacht fiel, was ihn beinahe in Raub- und Notzuchtsverdacht brachte; all dergleichen ist ihm später oft begegnet. Nun jedoch brachte der erste Erfolg Zutrauen zu sich selber, brachte den ersten ganzen tiefen Atemzug nach den vielen halben der letzten zehn Monate.

Anfangs stieg er von Wohnung zu Wohnung. Dann lernte er die Erleichterung, in den Anlagen die Spaziergänger und Bankstüher ins Gespräch zu ziehen. Die Formel erwies sich als sehr, sehr brauchbar: „Verzeihen Sie, würden Sie wohl mal fünf Minuten über den Tod nachdenken?“

Das war ja klar: viele suchten ihn als Sektenbruder, Heilsarmeepostel abzuschütteln. Sie zeigten sich dann wieder ganz zufrieden, ihn aus der „Lure kicken“ zu sehen. So gewann er Mut. Mut ist die halbe Police, meinte der Herr Subdirektor Zwei.

Er sprach Vortübergehende an, er hielt Cilige auf, er störte Wartende, Aengstliche, Flehende; er bummelte durch die Wartezimmer der Ärzte, Anwälte, Kirchengewissens, Künstler-agenturen, Gerichte; stand vor den Theatern, Kinos, Tanzdielen, Sporthallen, Kirchen — erlebte Grobheit, Roheit, Stöße, Hohn, Verständnislosigkeit — und Erschütterung. Witz-einschlag, Damastausagen, sah Entsetzen aufzucken und kranke Gewissen, hörte in den dunklen Stunden Schluchzen und laut-

toje Weichten. Er merkte gar nicht, wie allmählich statt des Versicherungsgeschäfts das große Mitleid die Frage stellte: „Verzeihen Sie, würden Sie gütigst mal fünf Minuten über den Tod nachdenken —?“ und die Hand nur ganz mechanisch das Adresskärtchen überreichte.

Ein Abend dreht der Lebenspfad. Eine Jillefrau huscht heran und küßt ihm die Hand, ehe er es hindern kann, und dankt ihm zehntausendmal. Ihr Mann hat sich befehrt. Neulich kommt er ganz bleich nach Hause, sieht die ganze Nacht, stiert in die Ecke, und seitdem ist er solide, bringt sich Bücher mit von Seele und Natur und ist nett zu ihr und den Kindern. Vorgefarn hat er ihr von der Frage erzählt, und seitdem lauert sie auf den Frager und dankt „ooh scheene“.

Der kleine schüchterne Mann streicht vergnügt über eine Beule. Er sieht, wie brauchbar seine Formel geworden ist. Hell wird es in ihm, froh, und wenn der freundlich befoigte Herr Subdirektor Zwei den Kopf schüttelt, weil er den Finnenposten, das Sprungbrett, ablehnt, so antwortet er lächelnd, das wäre nicht das Wichtigste.

Weiter wanderte er von Bank zu Bank, von Tür zu Tür, von Begegnung zu Begegnung, schließlich von Kneipe zu Kneipe, in böser Gegend, in guter Gegend, dort, wo sie noch böser ist. Er hielt keine Versammlungen, er lehnte jedes Drängen zu Sekte, zu Zirkel, zu Gemeinde ab. Die alten, glaubensartigen Weiblein waren genau so schnell damit bei der Hand wie die sehnsüchtshungrigen Jungmenschen um die Zwanzig herum. „Nicht notwendig“, meinte er; sondern ging wie der Sämann und streute seine Formel aus bis zum Ende seines Daseins.

Das kam ganz einfach. Er riß einen Kriegshumpler vor dem Naseauto weg, wobei er selbst daruntererlitt. In seiner Gegend geschah es. Die da herumstanden, nach Hilfe liefen, helfen wollten, sie kannten ihn. Die einen schimpften, und er sah sie aus den Schmerzen heraus gütig an; er kannte ja ihre sonderbare scheue Art des Mitleids. Die andern haberten, daß der Brauchbare sich für den Unbrauchbaren opferete, und der Gerettete raunzte weinend am meisten — das war Liebe; die dritten hölten ihn: jetzt sollte er seine brauchbare Formel anwenden — das war Trauer.

Ihnen antwortete der kleine schüchterne Mann: „Freunde, der Tod hat eine andere brauchbare Formel nötig. Das Leben muß über den Tod nachdenken, das haben wir oft erlebt, was? Dann wird der Tod wohl über das Leben nachdenken. Drum kommen die Toten nicht wieder: es ist noch keiner damit fertig geworden; sie finden die brauchbare Formel nicht. Na, ich will mal rübersehen, vielleicht finde ich sie. Einmal hab ich ja schon Glück ge —“

Er lachte ganz leise, — dann starb er.

Sächsisches.

Hilfe für die Hochwassergefährdeten im Müglitztal.

Das Schicksal der vom Hochwasser im Müglitztal gefährdeten Existenzen, insbesondere auch in Industrie und Gewerbe, hängt wesentlich davon ab, daß neben den erheblichen Mitteln, die der Freistaat Sachsen bewilligen wird, auch vom Reiche ausreichende Entschädigungsbeträge zur Verfügung gestellt werden. Eile tut hier dringend not! Bekanntlich hatte der Reichstag noch vor Beginn der Ferien einen Antrag der Parteien v. Westarp bis Müller-Franken angenommen, nach dem die Reichsregierung erwägen sollte, ob zur Verringerung des durch die Unwetterkatastrophe im oberen Elbgebiet (gemeint ist das Osterzgebirge!) verursachten besonderen Notstandes eine Reichsbeihilfe notwendig sei; gleichzeitig wurde die Regierung ermächtigt, die „erforderlichen Mittel“ bereitzustellen.

Der Verband Sächsischer Industrieller hat bei den in Frage kommenden Ministerien, dem Reichsfinanzministerium und dem Reichsinnenministerium die entsprechenden Schritte unternommen und in mündlichen Besprechungen mit den zuständigen Referenten die Notlage des Bezirks und das Erfordernis der Bewilligung zum Wiederaufbau ausreichender Reichszuschüsse nachgewiesen. Es steht zu hoffen, daß das Reichskabinett, das in den nächsten Tagen die Entscheidung zu treffen haben wird, den im Hochwassergebiet obwaltenden Bedürfnissen entsprechend die Bereitstellung der zur Behebung der Notlage erforderlichen Mittel im Sinne des Reichstagsbeschlusses herbeiführt.

Evangelische Front in Sachsen für das Reichsschulgesetz.

Der Landesverband der christlichen Elternvereine Sachsens hat sich an die evangelischen Verbände in der evangelisch-lutherischen Landeskirche Sachsens mit der Bitte gewandt, die evangelische Elternschaft Sachsens im Ringen um das Reichsschulgesetz zu unterstützen. Dies geschieht in einer einheitlichen Rundgebung zum Reichsschulgesetz.

„Die evangelische Bevölkerung Sachsens, welche die überwältigende Mehrheit darstellt, begrüßt die Veröffentlichung des Entwurfes zum Reichsschulgesetz. Sie erkennt daran den Willen der Reichsregierung, durch Verabschiedung des Reichsschulgesetzes die Vorschriften der Reichsverfassung auch im sächsischen Schulwesen zur Geltung zu bringen.“

Wir erwarten mit aller Bestimmtheit, daß auch der Reichstag durch rasche Verabschiedung des Reichsschulgesetzes dazu beiträgt, in Sachsen evangelische Kinder, evangelische Eltern und evangelische Lehrer von der jahrelangen Verhinderung der verfassungsmäßig verbürgten Glaubensübung und Gewissensfreiheit zu befreien.

Was im evangelischen Sachsen der katholischen Bevölkerung niemals genommen worden ist, katholische Kinder in katholischen Schulen unterrichten zu lassen, was jahrelang im evangelischen Sachsen auch der dissidentischen Bevölkerung zugestanden worden ist, in Schulen die Kinder nach den Willen der Eltern erziehen zu lassen, soll und muß nun auch für die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung rechtens werden, durch Errichtung und Entfaltungsfreiheit von Schulen evangelischen Bekenntnisses.

Die evangelische Bevölkerung Sachsens hält es im Pflichtenbewußtsein gegenüber Gott und Volk an ihrem Recht fest: „Evangelische Schulen mit evangelischen Lehrern für evangelische Kinder!“

Außerdem ist der Aufruf noch von namhaften kirchlichen Vereinigungen unterzeichnet, darunter zum Beispiel: Landesverband der christlichen Elternvereine Sachsens, Landesverband evangelischer Arbeitervereine, der deutsche evangelische Gemeindegott, Landesgruppe Sachsen, Volkstirchlicher Laienbund für Sachsen, Landesverband für Innere Mission, Positive volkstirchliche Vereinigung, Bund für eine lebendige Volkstirche.

Gleiches Recht für alle!

Die „Sächsische Evangelische Korrespondenz“ schreibt: Heftig wird zurzeit um den Reichsschulgesetzentwurf gekämpft. Dabei spielt auch das Schlagwort von der „Zerstückelung des Schulwesens“ eine gewisse Rolle. Schon bislang war unser Schulwesen konfessionell gegliedert. Wer die Gliederung der Schule nach Bekenntnissen und Weltanschauungen aus der Welt schaffen will, muß die Reichsverfassung sabotieren und alle Deutschen unter eine Einheitsweltanschauung bringen. Wer will sich an ein solches utopisches Unternehmen heranwagen? Religionen und Weltanschauungen sind doch nicht Kleider, die man nach Belieben wechselt. Wie die Dinge nun einmal in Deutschland liegen, muß ihnen zarte Berührung zuteil werden. Allein schon die Katholiken würden sich niemals auf eine Gemeinschaftsschule einlassen. Wenn aber den Katholiken die Bekenntnisschule zugestanden wird, so dürfen die Evangelischen nicht zu Staatsbürgern ungleichen Rechts gemacht werden. Was dem einen recht ist, ist dem andern billig. Ein Kulturkampf würde dann entstehen, wenn man die Bekenntnisschule unterdrückt. Deren Anhänger befinden sich nicht im Angriff, sondern in der Verteidigung. Wer hat denn den Kampf um die Schule angefangen? Es waren doch Adolf Hoffmann und die Agitatoren für die weltliche Schule. Was den Religionsunterricht anbetrifft, so erhält die Kirche in Bezug auf ihn nicht mehr, sondern weniger Rechte, als sie bislang hatte. Freilich hat die Kirche immer wieder erklärt, daß sie keine Wiedereinführung der geistlichen Schulaufsicht wolle. Es trägt nicht zum guten Verständnis bei, wenn man ihr nun immer wieder Absichten auf deren Wiedereinführung zuschreibt. Die Anhänger der Bekenntnisschule befinden sich in erfreulichem Einklang mit der modernen Pädagogik. Die neue Weltphilosophie betont die Bedeutung der Weltanschauung. So sagt der Berliner Pädagoge Prof. Spranger: „Wo die Weltanschauung nicht in die Tiefe geht, da geht auch die Erziehung nicht in die Tiefe und nach weniger in die Höhe.“

Stimmen aus der Aufwertungspartei.

Es ist ein offenes Geheimnis, daß es in der sächsischen Aufwertungspartei trübselig ist. Wie weit dieser Zustand schon vorgeschritten ist, beweist ein Aufruf des Dresdner Aufwertungsorgans: „An alle, die es angeht“. Darin heißt es u. a.: „Man kann es nicht oft genug wiederholen: Das traurigste Kapitel für uns als wirkliche Kapitalrentner, als Inhaber von verbrieften und nachweisbaren Rechten auf Sparkapital in jeder Form, ist noch nicht der durch die sogenannten Volksvertreter inkonstituierte Staatsbetrug, sondern die Zerfahrenheit in den eigenen Reihen. Die Ausnutzung unseres Aufwertungslebens durch zweifelhafte Führer, die vielfach selbst nichts aufzuweisen haben, schreit zum Himmel. Wir können bald eine schwarze Liste derjenigen anlegen, die von den Großen der Vermögen der Armen unter dem Deckmantel der Fürsorge ein gutes Leben führen. Sollen wir sie beim Namen nennen? Diejenigen, die aus dem Aufwertungslebens eine Fürsorgestelle machen, das „Recht“ beiseite lassen und nach außen für die Betroffenen als „Armen-“

pfleger“ glänzen, sind ebenso schlimm. Soll es noch so weit kommen, daß sich auch die Deffentlichkeit mit der mangelnden Kafsenführung (!) beschäftigt, und der Ruf nach einwandfreien Jahresrechnungen und Tätigkeitsberichten an die Landesverbände immer lauter wird? Die Mitglieder können doch verlangen, daß sie erfahren, wie ihre Beiträge verwendet sind und war tatsächlich dafür geleistet ist.“

Das lassen so viele der sich uns mit großer Beredbarkeit aufdringenden Führer außer Acht, jeder will seine eigene Vereinskasse haben und mit dieser nach eigenem Ermessen schalten. Das muß anders werden, sonst ist unsere Bewegung der Führer und nicht der Sache wegen da!“

Also aus der eigenen Partei heraus wird den „zweifelhafte Führern“ nachgesagt, daß sie nur aus Egoismus heraus in Führerstellungen gegangen sind und daß die Kafsenführung sehr mangelhaft ist. Wir wollen uns um die eigenen Angelegenheiten der Aufwertungspartei nicht kümmern, stellen aber diese Aufwertungen als bemerkenswertes Symptom vor aller Deffentlichkeit fest.

Großfeuer im Rittergut Helfenberg.

Dienstagmorgen 5.36 Uhr wurde der Dresdner Berufsfeuerwehr vom Rittergut Helfenberg ein größerer Brand gemeldet und Löschhilfe verlangt. Der Großbrandlöschzug und eine Motorpöhrte rückten sofort aus. Es brannten mehrere Scheunen in voller Ausdehnung samt ihrem Inhalt an Stroh- und Heuvorräten. Das Feuer wurde mit fünf Schlauchleitungen aus zwei Motorpöhrten der Dresdner Berufsfeuerwehr und mit mehreren Rohren der freiwilligen Feuerwehren von Bühlau und Umgegend gelöscht. Es gelang, den Brand auf seinen Herd zu beschränken und die angrenzenden Gebäude vor dem weiteren Umfächern des Feuers zu bewahren.

Das Rittergut Helfenberg liegt am Ausläufer des Helfenberger Grundes auf den Lochwitz-Böllniger Höhenzügen. Das umfangreiche Anwesen stellt sich als ein Biederhof, dessen Seiten von den Herrschaftsgebäuden, den Wohnungen, den Scheunen und den Ställen gebildet werden. Es bestand infolgedessen Gefahr, daß der Brand, der in den Ställen ausgebrochen war, sich außer auf die Scheunen auch auf die Wohngebäude ausdehnen würde. War doch ein Gebäude, das sich im Mittelpunkte des Gutshofes befindet, bereits von den Flammen ergriffen worden. Als die Dresdner Berufsfeuerwehr am Brandplatz eintraf, standen der Dachstuhl der Ställe und die Scheunen bereits voll in Brand. Es galt daher in der Hauptache, eine Ausdehnung des Feuers zu verhindern. Dank dem tatkräftigen Eingreifen der Wehren, konnte bereits um 7 Uhr die weitere Gefahr als beseitigt gelten.

Eine gewaltige Rauch- und Feuerläute, die gegen 6 Uhr von den Höhenzügen zum Himmel emporloderte, kündete weithin den Ausbruch des Schadenfeuers an. Der Brand war, wie man vermutet, durch Wegwerfen einer brennenden Zigarette oder durch eine andere grobe Fahrlässigkeit entstanden. Brandstiftung wurde nicht angenommen. Die Erörterungen über die Ursache haben bis zur Stunde noch nicht zu einem sicheren Ergebnis geführt. Auf der Futtertenne bemerkten die Gutsangestellten das Feuer zuerst. Mit unheimlicher Geschwindigkeit verbreiteten sich die Flammen über die niederen Teile des ausgedehnten Gutes. In kürzester Zeit standen die langen Dachböden der Ruß- und Pferdefälle in hellen Flammen, die in den dort aufgestapelten Vorräten an Heu usw. eine reiche Nahrung fanden. Außer den Dachböden der Stallungen wurden noch eine Scheune, ferner ein Wirtschafts- und Schuppengebäude ergriffen.

Das Rittergut Helfenberg wie auch das benachbarte Rittergut sind im Eigentum des früheren Königs Friedrich August verblieben. Pächter beider Rittergüter ist Walthar v. Lippe. Während der ersten Bergungs- und sonstigen Rettungsarbeiten vor Eintreffen der Feuerwehr — es galt, das zahlreiche Vieh aus den Ställen zu entfernen — traf zufällig Prinz Ernst Heinrich im Automobil in Helfenberg ein, um in der dortigen Gegend zu jagen. Er beteiligte sich sofort mit beim Herausbringen des Viehes.

Zwei Drittel der Haisernerie des Rittergutes, drei Viertel der Weizenerte, die gesamte Gerstenerie und Heuente und viele Strohvorräte sind verbrannt. Außerdem ist das gesamte Mobiliar des Gesindes (Betten, Kleiderschränke usw.) und zum Teil auch Kleidungsstücke durch das Feuer vernichtet. Bei Ausbruch des Brandes wurde das gesamte Vieh sofort in die Gärten getrieben, doch fehlten in den Mittagstunden einige Schweine und einiges Jungvieh; die Tiere dürrten in der waldigen Umgebung umherirren. Als besonderer Glücksstand muß es bezeichnet werden, daß der Wind während des Brandes unschuldig; andernfalls wären wahrscheinlich sämtliche Gebäude den Flammen zum Opfer gefallen.

Ueber die Löscharbeiten bei dem Brande auf Rittergut Helfenberg wird noch berichtet, daß wegen Wassermangels anfangs mit Tauche gelöscht werden mußte. Abgegeben von dem Gebäude Schaden, wurden Erntevorräte im ungefähren Werte von 60 000 Mk. vernichtet, die allerdings versichert sind. Es konnte festgestellt werden, daß kein Stück Vieh verlorengegangen ist. Außer der Dresdner Feuerwehr, die mit zahlreichen anderen an der Brandstelle erschienen war, befanden sich auch 50 Mann Dresdner Sicherheitspolizei und die Brandkommission des Kriminalamtes Dresden auf dem Unfallplatz. Die Aufräumungs- und Löscharbeiten dauerten bis Dienstag nachmittags 2 Uhr, so daß die Löscharbeiten um 3 Uhr in ihre Wachen wieder einrücken konnten. Zur Sicherung des Rittergutes ist bis heute früh eine Brandwache zurückgelassen worden. Bei den Aufräumungsarbeiten sollen Arbeitsloje aus der Umgebung hinzugezogen werden.

Die Ermittlungen über die Entstehungsurache sind noch nicht abgeschlossen. Für den Verdacht der fahrlässigen Brandstiftung durch Wegwerfen einer brennenden Zigarette hat sich noch kein sicherer Anhaltspunkt ergeben. Die umfangreichen Vernehmungen waren in dieser Hinsicht negativ. Auch Kurzschluß oder Selbstentzündung kommen nicht in Betracht. Danach bliebe nur noch Brandstiftung als Entstehungsurache übrig. Erwähnenswert wären in diesem Zusammenhang zwei Schadenfeuer im benachbarten Rittergut Schönfeld aus den letzten Jahren, deren Entstehungsurache noch nicht geklärt ist, bei denen aber vorläufige Brandstiftung als vorliegend erachtet wird.

Der Textilarbeiterkampf in Delsnitz abgebrochen.

Die Sächsische Staatszeitung schreibt: Wie verlautet, hat die streikende Textilarbeiterchaft in Delsnitz am Montag die Arbeit wieder aufgenommen. Dieser Aufnahmeweg ging Verhandlungen des Textilarbeiterverbandes voraus, bei der über die Grundlage der Lohnzahlungen eine gewisse Einigung erzielt sein dürfte. Diese Beendigung des Streikes geht den Kommunisten offenbar sehr gegen die Rechnung. Im „Kämpfer“ erscheinen einige Artikel, in denen von einem Abwürgen des Streikes durch den Textilarbeiterverband gesprochen wird und in denen der ganze Anmut gegen die „Bonzen“ des Textilarbeiterverbandes in den härtesten Formen sich ausdrückt.

6. Ziehung 5. Klasse 191. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 13. September 1927

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern, neben welchen keine Gemeinbezeichnung steht, sind mit 1000 Mark gezogen.

- 5000 auf Nr. 44323 bei Herrn Wierich & Behl, Weißen.
- 0759 205 057 052 662 422 291 048 021 (250) 890 442 947 457 942
 977 457 150 (250) 400 (250) 470 413 (250) 436 911 (250) 654 975
 2050 186 276 257 851 692 729 829 429 314 789 743 394 853 897
 730 503 090 200 (250) 246 818 357 682 056 410 637 415 106 451 806
 126 851 4851 886 (250) 709 374 621 (250) 074 951 346 095 457 607
 191 549 416 151 557 5568 (500) 231 935 742 (250) 968 988 (250) 762
 6172 313 825 161 656 641 067 831 430 809 239 (250) 011 614 470
 7955 288 583 (250) 654 434 330 304 (300) 673 965 224 941 866 177 727
 349 087 426 8814 523 462 482 624 972 781 447 324 151 335 119 405
 982 272 (250) 360 (250) 623 9511 (250) 699 528 094 155 025 610 975
 306 611 849 989 (250) 965 171 695
- 10377 182 (250) 778 235 124 565 (500) 601 748 835 609 132 060
 826 271 798 693 929 (250) 091 885 1198 195 325 334 091 (250) 371
 858 703 987 014 620 312 961 435 (250) 820 706 (250) 731 12600 914
 628 024 120 888 830 484 (250) 214 (250) 515 213 (250) 232 621 (250)
 432 517 13290 271 518 (1000) 036 296 232 652 682 836 432 (250) 031
 650 672 127 (250) 482 291 14396 494 902 084 539 607 141 432 641
 576 522 078 676 (250) 268 604 898 505 (250) 572 15456 041 594 835
 179 (500) 990 632 484 (500) 977 (300) 055 133 463 230 007 10997 634
 039 (250) 908 344 894 819 198 163 (250) 914 334 (250) 473 831 574 398
 994 522 371 12732 610 098 414 138 176 887 536 284 591 (300) 211 716
 972 843 037 896 378 189 297 18239 462 153 012 671 678 (250) 067 906
 169 446 453 570 160 094 19164 749 601 455 552 612 459 089 050 345
 883 (250) 213
- 20767 158 246 329 442 465 258 300 455 259 (250) 21185 652 491
 220 356 987 230 264 403 (250) 885 898 545 476 564 (250) 738 (500)
 588 391 (500) 22465 409 875 953 402 080 704 (250) 828 549 017 154
 642 (250) 117 23092 757 381 (300) 808 767 715 183 154 251 187 066
 371 828 (250) 973 975 181 309 302 509 635 24048 126 (250) 434 155
 (250) 909 542 164 566 332 563 25833 (300) 709 (250) 023 (250)
 783 876 921 741 541 981 899 412 292 757 378 485 246605 781 530 010
 087 414 233 762 690 582 (250) 058 136 928 145 976 976 155 27586
 316 (250) 001 772 843 042 320 526 119 083 141 970 440 28231 (500)
 725 208 066 118 997 (500) 042 111 (250) 773 601 (250) 182 759 436 784
 20347 (250) 427 078 166 062 759 116 770
- 30691 289 999 (1000) 507 087 318 892 (250) 157 988 984 31410
 688 440 794 947 814 178 287 996 519 221 368 813 507 903 916 867 836
 647 240 32430 894 072 971 (250) 052 (500) 489 (250) 311 432 254 452
 524 012 015 598 897 33764 568 110 536 576 344 98 089 283 (500)
 893 (250) 401 641 (250) 34860 282 566 865 (250) 227 236 381 607 018
 649 601 245 425 35258 646 951 051 192 760 893 707 903 392 865 (250)
 306 318 312 501 30246 967 (250) 592 439 (250) 807 100 368 805 925
 793 381 949 172 581 561 972 37354 364 040 925 150 230 504 279 816
 38337 (250) 214 767 781 388 693 979 442 909 423 373 727 911 39117
 (250) 230 435 958 426 566 769 (250) 897 (1000) 802 743 267 762 086
- 48701 977 790 826 747 954 771 117 706 957 632 (250) 41898
 (250) 881 279 654 745 835 12338 655 (250) 850 415 298 273 (300)
 722 099 500 450 020 43984 442 715 482 (250) 909 749 891 (250) 177
 067 648 393 175 (250) 233 780 802 (250) 767 406 44891 (250) 823
 089 379 (250) 294 888 099 119 077 (250) 910 201 748 334 (500) 609
 601 131 530 45526 562 263 862 (250) 857 855 220 727 305 278 (3000)
 333 658 (1000) 834 718 169 46843 032 221 062 (250) 771 833 (250)
 599 (500) 422 931 (250) 704 257 437 733 501 088 292 (250) 372 926
 890 408 143 767 474 47394 395 728 733 631 528 909 517 267 521
 677 (300) 778 44823 683 116 668 528 (500) 771 (250) 783 (500) 050
 1704 394 241 109 (250) 540 830 (300) 49218 (300) 680 309 659 869
 364 984 762 034 493 433 728 654 956 800
- 50438 176 933 (1000) 407 297 841 268 600 (250) 852 756 182
 287 174 701 883 5376 965 633 061 905 213 581 625 156 580 315 082
 546 144 024 (250) 551 987 52911 160 647 (250) 553 723 975 532 687
 742 106 665 104 598 479 009 122 520 965 375 53377 288 (500) 235
 690 457 090 225 772 881 666 132 423 (300) 676 512 54926 (250) 482
 908 336 943 778 411 914 488 391 568 803 721 (250) 384 (250) 465 505
 55904 308 145 502 235 385 183 786 251 178 651 (250) 708 519 56158
 798 (300) 126 738 956 967 826 683 (250) 489 352 (250) 466 (250) 234
 (300) 230 390 531 031 329 935 164 149 442 324 891 65084 339 671
 149 985 121 138 850 943 560 699 115 (250) 58794 (1000) 921 273 118
 953 096 476 154 781 342 367 420 087 050 616 409 012 062 (250) 930
 360 (250) 59151 301 (250) 355 826 (250) 745 420 042 004 104 114
 60614 519 886 643 971 400 299 673 (250) 459 089 380 538 386
 793 (1000) 61466 113 (250) 086 729 498 002 (300) 157 155 114 769
 449 813 722 587 62894 853 595 030 261 624 380 467 027 539 (500)
 63018 (500) 920 286 615 557 044 942 46657 256 195 523 (5000) 429
 977 599 866 250 441 135 757 694 816 877 232 65735 232 578 680
 (300) 230 390 531 031 329 935 164 149 442 324 891 65084 339 671
 808 (250) 326 402 300 (250) 906 479 212 787 67406 377 481 518 181
 516 (250) 500 321 68767 171 429 265 545 206 007 977 519 322 291
 585 038 909 058 483 430 (250) 272 280 60232 642 344 121 329 779
 100 332 910 138 831 792 321 (250) 862 500 826
- 70379 285 904 064 885 (250) 479 862 300 130 766 (250) 930 036
 (250) 71599 619 192 928 906 657 155 487 899 008 185 601 319 72976
 331 670 827 812 721 759 819 (250) 688 730 292 420 378 441 374 525
 242 944 (250) 555 879 488 715 129 73416 (250) 962 012 550 485 546
 (2000) 720 573 029 256 526 528 876 (250) 74409 097 530 (500) 434
 593 011 725 168 646 480 814 851 75753 257 (250) 285 158 255
 882 (250) 465 834 468 498 059 005 341 594 991 76530 195 442 290
 124 194 285 (250) 744 281 3012 72743 975 747 071 827 432 (500)
 689 930 911 448 539 317 740 945 913 173 818 78318 854 767 185 864
 456 426 049 558 522 313 124 680 736 421 265 109 065 79050 943 526
 391 711 729 (2000) 170 195 (250) 295 193 380 586 (250) 030 237 141
 606 392 888 173
- 80514 511 551 (250) 570 597 074 476 772 075 (300) 038 639 (250)
 404 412 81274 (250) 092 241 830 928 923 752 052 100 917 199 717
 167 82756 545 549 501 772 838 773 132 (250) 487 (250) 492 (300)
 330 8340 798 (250) 611 599 152 592 156 168 949 480 367 064 788 094
 535 658 880 010 182 (250) 169 188 537 925 (300) 862 353 739 (250)
 091 85531 828 274 066 905 901 337 048 302 (2000) 166 (250) 427
 886 86521 (250) 794 990 737 320 394 (250) 261 (300) 505 (250) 307
 (500) 122 87415 699 832 539 074 (250) 724 223 634 (250) 612 801
 953 170 454 88108 655 636 317 718 (250) 003 007 400 (300) 388
 (250) 178 251 177 600 407 454 789 596 044 (250) 89173 305 680 178
 879 080 294 509 (300) 890 474 061 079 (1000)
- 90386 790 077 609 181 344 (250) 953 800 973 921 905 596 887
 (250) 381 640 91046 762 151 599 152 168 949 480 367 064 788 094
 912 92045 788 016 823 (250) 031 564 393 296 390 799 961 345 555
 209 759 826 93035 468 024 (250) 915 182 (250) 943 127 792 243 032
 94129 300 046 330 175 (1000) 597 (300) 971 768 169 277 917 116 975
 102 104 (250) 95044 077 464 160 225 099 823 (2000) 750 892 611 360
 502 049 96036 387 696 (250) 117 837 980 633 918 823 (500) 699 471
 207 (2000) 199 187 880 176 (250) 97575 044 083 (250) 816 614 909
 662 861 718 067 847 303 98288 059 124 444 724 080 (250) 929 363
 174 038 477 782 031 971 069 182 858 234 (250) 033 473 201 (250) 760 (250)
 256 299 604 840 778 856 875 811 817 213 625 107323 250 964 885
 233 710 497 831 (300) 149 498 440 580 872 107532 233 (250) 337
 682 142 726 700 804 379 244 760 961 574 245 108508 745 634 077
 994 772 182 344 915 186 525 184 399 747 352 991 (500) 522 748
 109506 905 141 810 940 896 076 309
- 110712 950 703 (250) 365 (250) 912 461 075 385 257 111512 504
 317 735 712 (250) 407 191 055 (300) 171 112204 935 (250) 139 005
 758 334 595 696 (300) 590 958 705 161 635 1250 713 (250) 084
 13181 360 610 (250) 711 142 312 247 257 507 (250) 198 291 627 255
 193 114455 673 096 543 264 326 410 542 108 951 137 050 849 273
 115891 655 253 (